

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der
Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22

Ausgabezeitung: Jeden Werktag abends für den folgend. Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle momentan
Mk. 25.—, bei Zustellung ins Haus momentan Mk. 28.—, durch
die Post bezogen vierterhändig Mk. 78.— mit Zustellungsgebühr.
Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsausträger und die
Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindes
verbandsgirokonto Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher
Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrich-
tungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder
Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltenen Grundzettel (Jm. Moje 14)
oder deren Raum 3,50 Mk. doppelseitige Anzeigen 2.— Mk. Im Tei-
tel (Jm. Moje 14) 10.— Mk. die gespaltenen Zeile. Bei Wer-
bungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Einzelne Anzeigen
wie gespaltenen Zeile 7.— Mk. — Für bestimmte Tage oder Blätter
wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 164.

Sonntag, den 16. Juli 1922.

76. Jahrgang.

Der Feind.

Die politischen Leidenschaften kommen dem Siebpunkt immer näher. Die Klassen- und Parteigegenseiten haben sich seit der verabschiedungswürdigen Ermordung Rathenaus sehr und mehr vertieft. Mit Schreden lehen die Demokratien und Friedfertigen unseres Volkes, die durch hingebende und opferwillige Arbeit unser deutsches Vaterland zu retten hofften, den gähnenden Abgrund, vor dem wir heute stehen.

Unschuldige und Mordaten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, müssen mit allen Mitteln verhindert werden, — soll ein gutes Volk den verbrecherischen Wahnwitz seiner Genossen nicht furchtbar am eigenen Leibe lassen. Andererseits jedoch sind die mahllose politische Verwegung der Klassen, das Herumdemonstrieren und die ewigen Streitdrohungen — dazu die wirtschaftsverberblichen Verhandlungen — gerade in dieser Zeit der politischen Überzeugung ein Verbrechen am Volke selbst, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Es sind Worte gefallen — und noch leider Tätschkeiten vorgekommen — die, wenn es weiter geht, heute oder morgen eine Katastrophe heraufbeschwören müssen, wie sie unser jahrlang geplantes Vaterland noch nicht gesehen haben dürfte. Wehe denen dann, die heute in den großen „Rache-Chor“ einschallen: „Rieder mit Iesen oder jenen!“ und morgen selbst niebergebrüllt, niedergeschlamppt und zermalmmt werden von der rasenden Masse, die sie leichtfertig entfesselt haben.

Haben wir die Lehren der Historie vergessen? Wobei haben Robespierre, Danton und die meisten der Sozialisten? — Haben wir die Lehre Ruhlands in den Wind gebläfft? Wie begann es dort, und wohin führte es? — Furchtbare Parallelen erschütternde Vergleiche müssen gerade in diesen Tagen jeden erfüllen, der trotz allem und allem noch an den Aufstieg unseres unglücklichen, von außen rücksichtlos bedrohten, im Innern selberdurchwühlten Volkes hofft. Die Parteiverantwortung ist schon immer unsere vererbliche Krankheit gewesen. Heute bedeutet sie den Tod. Das Proletariat — ihr Bürgertum! Die Republikaner — die Monarchisten! — „Der Feind steht rechts!“ Pflicht er verantwortliche Staatsleiter gerade in diesem Augenblick rufen? Ein nicht zu unterschätzendes Echo antwortete automatisch: „Der Feind steht links!“ — Die Kluft verläuft sich zum Abgrund. Was vermag uns vor ihm zu retten? Die Wahrheit allein — der Willen vor allem, die Wahrheit auch zu erkennen. Sie heißt: Nicht rechts noch links steht der Feind, dein Feind, arisches deutsches Volk, steht draußen. — Laut und auf den Augenhöhe, wo du dazu reißest, ohnmächtig und schwach im Innern, die leichte Beute seines imperialistischen Machtgelüste zu werden! Der Feind steht am Rhein, das Unfriedensdokument von Versailles in den einen, den Cismarischen Plan in das Führergebiet in der anderen Hand. Hinter ihm aber warten schon die dunklen Gestalten eines afrikanischen Inferno...

Was kann uns retten? — Die leichte Wahl zwischen „Staatsfeind“ und „Staatsverräter“. Ein Zwischenstand gibt es nicht mehr. Wollen wir leben, so heißt es kämpfen, — nicht im zerstreuenden Klassenkampf, im Sturm der Parteien gegeneinander, nicht in der sog. „Einheitsfront gegen die Reaktion“, sondern in einer friedlichen Einheitsfront der Arbeit aller, denen es ernst ist um den Bestand des Vaterlandes. Die deutsche Republik, als die derzeitig zweckmäßige und anerkannte Staatsform, muss geschützt werden und kann nur geschützt werden, wenn alle Elemente sich einsetzen, nicht im theoretischen Kampf um Prinzipien — dazu ist diese Notzeit nicht angelegt! — sondern im Kampf der Arbeit für unser tägliches Leben. Sein oder Nichtsein. — Verschwendend oder Selbstbehauptung —, das ist hier die Frage. Ein starkes Bekenntnis zum Staat, wie er ist, zum deutschen Volkstum und zum Reich muss jetzt von allen gefordert werden, die helfen wollen. Viele haben Willen und Wollen. Gibt man ihnen auch die Möglichkeit, sie zu bemühen. Wehe denen, die in ihrer Verbündung die ehrlich Bereiten aus infester Parteidistanz zurückweisen. Ihre Kursächsigkeit muss sich furchtbar rächen. Auf ihr Haupt läuft die Verantwortung unseres Volkes.

Die innere Krise.

Berlin, 15. Juli. Das Zentrumsorgan die „Germania“ erklärt in ihrer Ausgabe vom Freitag morgen unter der Spitznamen „Bis hierher und nicht weiter“, daß die innere Frontverschiebung das Volk noch mehr zerstören und die politische Arbeit noch mehr erschweren würde, daß hier die Breite ihres Einflussbereichs sei und daß sie getrost bei Entziehung des Volkes entgegenstehe. Auf der anderen

Seite sieht das U. S. P.-Organ die „Freiheit“ keine Möglichkeit mehr, eine Reichstagsauflösung zu vermeiden. Denn sie ist der Meinung, daß der neuerrichtete aufgelaufene Plan, Verbindlichkeit der beiden flügelparteien der Koalition als „Fachminister“ in das Ministerium aufzunehmen, nirgends rechte Gegenwart finden wird und daß die Auflösung des Reichstags als einziger Ausweg übrig bleibt. Besonders handelt es sich um einen Verlust, der besonders von gewissen demokratischen Kreisen betrieben wird, das Ministerium des Auswärtigen einem Volkspartei als Fachminister zu übertragen, etwa Herrn v. Raumer oder Herrn Dr. Wiedfeldt, dem Washingtoner Botschafter. Für das Wiederaufbauministerium würde dann etwa Herr Dr. Hilferding von der U. S. P. in Frage kommen.

Dies alles aber sind noch ganz vage Vermutungen, für die solange jede Grundlage fehlt, als eine Verständigung über das Gesetz zum Schutz der Republik nicht erzielt ist. Zugleichlich sind zahlreiche geschäftige Leute am Werk, um einen Ausgleich der vorhandenen recht erheblichen Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Besonders handelt es sich dabei um die von der Volkspartei als unerlässliche Bedingung proklamierte Bestimmung, daß die gewaltsame Spaltung von Versammlungen unter Strafe gestellt wird. Die Linksparteien verlangen die Streichung dieser Bestimmung. Auch sonst gibt es noch eine ganze Reihe von Widerstehen, die die zweite Lektion in das Gesetz hineingebracht haben und die den Gewerkschaften und den sozialistischen Parteien unerträglich erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen.

Berlin, 14. Juli. (W. T. B.) Die sozialistische Reichstagsfraktion und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei haben am Freitag abend nach Vorbesprechungen der beiderseitigen Fraktionsvorsitzende in getrennter Sitzung den übereininstimmenden Beschluss gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen zusammenzuschließen. Dieser Beschluss wird im Laufe des Sonnabends der Regierung und den Reichstagsparteien offiziell bekanntgegeben werden.

Die Arbeitsgemeinschaft ist offenbar der erste bedeutende Schritt zur Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien. Die Aktionsfähigkeit der sozialistischen Parteien wird durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft natürlich ganz bedeutend gehoben, und zwar, wie als ziemlich sicher anzunehmen ist, im Sinne einer erheblich weiter als bisher noch links orientierten Politik. Die bürgerlichen Parteien sehen sich dadurch vor einer ganz neuen Lage gestellt, denn es liegt auf der Hand, daß sie gegenüber den Forderungen einer einheitlich operierenden und nach außen hin geschlossenen aufstrebenden Arbeitsgemeinschaft zu einer ganz anderen Haltung gezwungen sind, als sie bisher den nur in losem Zusammenhang stehenden Einzelparteien gegenüber eingenommen haben.

Die Verfolgung der Räuber.

Berlin, 15. Juli. (Drohth.) Bei der Suche nach den Mördern Rathenaus wurde gestern eine Spur verfolgt, die nach Hannover führt. In der Nähe von kleine Flecken die Verfolger auf zwei Männer, auf die die Beschreibung der Täter passte. Als sie von zwei Beamten angegriffen wurden, schütteten sie und gaben einige Schüsse auf die Verfolger ab. Die Beamten erwiderten das Feuer u. verwundeten einen der Fleckenden leicht. Es gelang ihnen trocken, zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Braunschweig, 15. Juli. (Drohth.) Auf dem Bahnhof Culu wurden zwei verdächtige Männer festgenommen. Sie bestellten zwar legend eine Befestigung an dem Morde Rathenaus, wurden aber in das Amtsgerichtsgefängnis Königslutter gebracht.

Verhaftung in Wittenberge.

Berlin, 14. Juli. Aus Wittenberge berichtet das B. T., daß dort die Polizei einen Mann verhaftete, der sich sehr verdächtig benommen hatte. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Verhaftete der Organisation C angehörte. Er führte eine Zündkerze und eine große Waffe Schrottpulver mit sich. Die bisherigen Erkenntnisse haben ergeben, daß der Verhaftete mit dem Attentat an Rathenaus nicht direkt zu tun hat, daß er aber wahrscheinlich ein neuer

Attentat geplant habe, vielleicht in der Absicht, die Sicherheit der Bevölkerung von dem Reichstagsmord abzuhalten.

Weitere Mordepläne?

Berlin, 14. Juli. Auf Veranlassung des speziellen Innerministers Severing und des Reichstagsministers für öffentliche Ordnung wird eine verdeckte Beobachtung vorragender, politischer und journalistischer Persönlichkeiten vorgenommen werden, da eine in Hamburg aufgekommene Liste die Befürchtung auflassen soll, daß weitere tödliche Mordversuche durch Mordabschläge zu beobachten.

Ein Attentat auf den französischen Präsidenten.

Paris, 14. Juli. (W. T. B.) Nach einer Haussuchung wurde heute vormittag 11½ Uhr an der Ecke der St. Georges und der Avenue Marigny auf den Präsidenten Millerand, als dieser von der Baracca aufzufahren, ein Attentat verübt. Der Attentäter feuerte 3 Revolvergeschüsse auf den vermeintlichen Wagen Millerand ab, in dem sich jedoch nicht Millerand befand, sondern der Polizeipräsident, während Millerand in dem auf den Wagen des Polizeipräsidenten folgenden Wagen saß. Die Menge flüchtigte sich auf den Angreifer, der arg angerichtet wurde und wendete sich dann dem Wagen des Präsidenten Millerand zu und rief: „Fahren Sie nicht weiter, man hat eben geschossen.“ Millerand, der das Attentat nicht bemerkte, gab Anweisung, den Weg fortzufahren. Nachdem er bei seiner Ankunft im Cloche von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt worden war, wurde er vom Polizeipräsidenten begrüßt. Er ist 20 Jahre alt und Zeichner in einer Automobilfabrik.

Der Täter ein Kommunist.

Paris, 14. Juli. (W. T. B.) Der Urheber des Attentats auf den Präsidenten Millerand gehört der kommunistischen Partei an und ist mehrfach verurteilt. Er erklärte bei seiner Vernehmung, er habe gewünscht, um die Unversehrtheit auf die Lage des Proletariats zu lenken.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juli. Am Freitag erfolgte die erste Beratung des von den Konservativen beantragten Gesetzes über den deutschen Nationalfeiertag. Danach soll der 11. August als Tag der Annahme der Weimarer Verfassung ein staatlich anerkannter Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung sein. An diesem Nationalfeiertag sind im Deutschen Reichsgebiet alle öffentlichen Gebäude in den Reichskirchen zu beflaggen und an allen Schulen für Lehrer und Schüler verbindlich, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern zu veranstalten. Die Vorlage wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuss überreicht.

Das Gesetz gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse kommt dann zur ersten Beratung. Die Regierung wird dadurch ermächtigt, auf Grund von Selbststeuerermittlungen höchste Preise für Holzstoff, Bellstoff und Druckpapier festzulegen. Sie kann weiter die Grenzen dieser Produkte zu Verbänden zusammenstellen, um unter behördlicher Mitwirkung einen Preisausgleich vorzunehmen. Weitere sollen bei Holzstoffräumen 1½ n. h. des Verkaufspreises und bei Ausfuhrbewilligungen 1½ n. l. des Ausfuhrwertes einer Rückvergütungsfeste für die deutsche Presse übergeführt werden, aus der in erster Linie die kleinen und mittleren Presse zu unterstützen ist. Der Gesetzentwurf wird ohne Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überreicht. Das Disziplinengesetz für die Wehrmacht wurde dem Ausschuß für die Militärgerichtsbarkeit überreicht.

Die vorher zurückschickte Abstimmung über den vom Reichsrat angefochtenen Gesetzentwurf über die Überzeugungsmaßnahmen für Militärcorvetten ergibt die einstimmige Annahme der in § 4 geänderten Version.

Hierzu folgt die zweite Beratung der Entwürfe zur Erhöhung der

Bestimmungen gegen Dorfrobberei, Schleifkohle und verbotene Minen.

Reichsjustizminister Roßbach wendet sich gegen die Anträge der Konservativen, des Zentrum und der Demokraten, die weitere Abänderungen der Bestimmungen verlangen mit der Begründung, daß der reelle Kaufmann gegen die unrichtige Verfolgung beschützt werden müsse. Die Verfolgung, so erklärt der Minister, werde jetzt schon von der Reichsregierung berücksichtigt, ebenso wie Widerstand gegen die Widerstandsbewegungen

und die Sicherheitserklärung, es sei nicht empfehlenswert, dieses Gesetz in gesetzgebende Form zu pressen. Den nationalökonomischen Begriff des übermäßigen Gewinns in eine starke juristische Form zu bringen, sei eine umölbare Aufgabe. Der Minister bittet um Ablehnung des vom wirtschaftlichen Ausdruck beantragten Entwurfs, empfiehlt aber die Ausschusshentschließung, die eine Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens, die verstärkte Heranziehung von Schadversändigen und Maßnahmen gegen die Preisstabilisierung der Kartelle und Syndikate verlangt.

Abg. Hammer (Deutschnat. Vp.) fordert eine Verschärfung der Bucherbestimmungen, hält es aber für notwendig, dem Kaufmann einen angemessenen Zusatz als Ausgleich für die höheren Kosten zu gewähren, die ihm die Neuauflistung der verteuerten Ware macht. Nicht der übermäßige Gewinn, sondern vor allem der übermäßige Preis muß hart verfolgt werden.

Abg. Siefelov (Dem.) empfiehlt einen gemeinsamen Antrag der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, der die Feststellung verlangt, daß der Preissteiger übermäßigen Gewinn darstellt, wenn er die Marke preis entspricht und wenn Höchstpreis oder amtlich festgesetzte Marktpreise eingehalten werden, sofern nicht bei außergewöhnlichem Warenmangel nur durch unsaftige Machenschaften eine vorübergehende Notlage geschaffen ist. Der Wiederbeschaffungspreis nebst den nachweisbaren Geschäftskosten soll als Grundlage für eine zulässige Preisstellung dienen.

Abg. Kröhl (Soz.) lehnt diesen Antrag entschieden ab. Gerade jetzt, wo der Bucher in hoher Blüte stehe, sei eine solche Auslegung der Bucherbestimmungen geeignet, jeden Schutz der Konsumenten unmöglich zu machen. Der Redner empfiehlt dann dringend den Teil der Ausschusshentschließung, der eine strenge Kontrolle der Geschäftsordnung der Kartelle und Syndikate verlangt. Sieht werde von den Kartellen die schamlose Preisstabilisierung betrieben und leider von den Aushandelsstellen legalisiert.

Abg. Euno (D. Vp.) fordert schärfstes Eingreifen gegen den Bucher, aber anderseits einen Schutz für den reellen Kaufmann, der unter der Wirkung der gänzlich veralteten Bucherverordnung den ungerechtesten Schikanen ausgesetzt sei. Mit gefühltem Zwecke sei die Teuerung nicht aufzuhalten.

Abg. Korthaus (Z.): Darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, daß die bisherige Bucherregelung durchaus versagt hat. Der Bucher steht in höchster Blüte. Aber der Bucher ist mir zu fassen. Andererseits werden aber vielfach reelle Kaufleute mit den Bucherbestimmungen in ungerechter Weise schikaniert. Der Redner ersucht um Annahme des Antrages der drei Parteien.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Ich bedauere es sehr, daß in der gegenwärtigen Zeit ein Abbau der Bucherregelung versucht wird. Sie (nach rechts) bringen mir die Klagen von Handel und Industrie vor, aber Sie finden kein Wort für die berechtigten Klagen der schwerelddenden Ver-

braucherchaft. (Bebastter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Mich werden Sie zu einem Abbau der Bucherregelung nicht bereitfinden. In allererster Linie müssen jetzt die Klagen der Verbraucher berücksichtigt werden, die durchbar zu leiden haben. (Bebastter Beifall bei den sozialistischen Parteien.)

Damit schließt die zweite Beratung.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr: Reichs-Kriminalgesetz, Beamten-Diskiplinargesetz, Zwangsanleihe und andere Steuervorlagen.

Neues aus aller Welt.

— Als die Reichshauptstadt ohne Zeitungen war. Durch den Buchdruckerstreit in Berlin, der nahezu zwei Wochen dauerte, war die Reichshauptstadt eine Reihe von Tagen ohne Zeitungen. Infolge einer geordneten Berichterstattung entstanden natürlich bald die wildesten Gerüchte. Und da auch ein Papiermangel fühlbar war, weil die Notenpresse gleichfalls streikte, so war es kein Wunder, wenn man sich allerlei Durchbares zuraunte. Trotz seiner "Intelligenz" glaubt der Berliner leicht alles. In Bayern war bereits Kronprinz Rupprecht zum König ausgerufen. Der Kaiser Karl sollte in den nächsten Tagen in Wien einztrücken. (Doch er schon tot ist, hatte man längst vergessen.) Alle möglichen Leute mit Namen von rechts und links sollten ermordet sein.

— Diese Gerüchte verbreiteten sich sogar über das ganze Reich bis in die kleinsten Städte und beunruhigten manches Spiechert — Der Zeitungstreit in Berlin hat wieder einmal gezeigt, welcher Kulturbart die Presse ist, und daß sie im öffentlichen Leben einfach nicht entbehrt werden kann. — Beendigung des Senftenberger Grubenbrandes. — 60 Millionen Mark Schaden. Der anhaltende Regen hat am Donnerstag die Löschtaktion der in den Senftenberger Braunkohlengruben tätigen Feuerwehr so wirksam unterstellt, daß gestern abend die Löschung der noch glimmenden Braunkohlenfelder vollständig beendet war und die Löschzüge der Berliner Feuerwehr wieder abrücken konnten. Nach den bisherigen Feststellungen geht der auf der Grube Marie III der Anhaltischen Kohlenwerke auf und der Grube Bertha der Niedersächsischen Kohlenwerke angerichtete Schaden steht über die ursprüngliche Annahme hinaus. Er dürfte sich auf etwa 60 Millionen Mark belaufen, da außer dem wertvollen Inventar auch gewaltige Mengen von Rohbraunkohle verbrannt sind. Zurzeit wird auf den von dem Brand betroffenen Gruben Tag und Nacht gearbeitet, um die Förderungsanlagen wieder instand zu setzen. Bis zur Fertigstellung dieser Arbeiten werden die Betriebschäden, um sie vor dem Brotdrosseln zu bewahren, mit Handförderung beschäftigt, was allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, da zunächst riesige Mengen vorbrannter Kohlen und Schlacken abgehauen werden müssen. Nach den Feststellungen der Berliner Kohlentkommission ist infolge des

Brandes eine Gefährdung der Braunkohlenbefestigung Berlin kaum zu befürchten. Die benachbarten Gruben der Alte-Bergbau-Gesellschaft haben unter dem Brand nur wenig gelitten. Auf den Werken dieser Gesellschaft, die seit mindestens vor 14 Tagen der Schäufel von Bildungen und Ausbrechungen waren, ist inzwischen nach Beseitigung einer großen Anzahl von Verhaftungen wieder Ruhe eingetreten, so daß das zur Aufrichterhaltung der Ordnung dort in entstandene Kommando von 500 Schuttpolizisten gestern wieder nach Rostock zurückkehren konnte.

— Der tägliche Verbrauch von Streichhölzern beträgt in Deutschland, auf jeden Kopf der Bevölkerung berechnet, zwischen 4 und 5 Stk., oder auf Familien von vier Personen umgerechnet in jeder Familie 16 bis 20 Stk. Das weiß genau erst seit Einführung der Jündholzsteuer. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht besagte Angaben, nach denen in Deutschland jährlich rund 95 Milliarden Streichhölzer in 65 Fabriken hergestellt, 19 Milliarden vom Ausland eingeführt und 2 Milliarden ausgeführt werden. Die Jündholz-Industrie gibt ca. 5000 Arbeitern Lohn und Brot.

— Das Abenteuer eines Amerikaners in Mexiko, das an die bewegtesten Indianergeschichten erinnert, ereignete in den New Yorker Zeitungen großes Aufsehen. Ein Major Bielofski, der früher in einem amerikanischen Regierungsbüro tätig war und dann der Präsident einer großen amerikanischen Ölgesellschaft wurde, fiel Ende Juni in Merito in die Hände merikanischer Räuber, die der Ölgesellschaft mittelten, daß sie deren Präsidenten gegen ein Lösegeld von 10.000 Dollar in Freiheit seien würden. Daraufhin beaben sich zwei Beamte der Ölgesellschaft im Automobil von New York nach Merito. Über ehe sie an dem von den Räubern angegebenen Ort antrafen, trafen sie unterwegs schon auf Bielofski, den sie mit Hilfe des Lösegeldes erst aus der Gefangenshaft befreien wollten. Sie erfuhren, daß Bielofski in einer Erdhöhle untergebracht worden war, daß es ihm über gelungen war, von dort unter tausend Pfaden zu entkommen, während seine Wächter schliefen. Er trockt dann auf Händen und Füßen durch das Dickicht der Umgebung, wobei er sich an allen Gliedern verletzte, und sah schließlich, als die Verfolger ihn auf den Herren waren, keinen anderen Weg, als sich von einer Klippe in die Tiefe zu stürzen. Dabei fiel er glücklicherweise in einen tiefen Flusslauf, so daß sich der Fall nicht schwerte und er in der Dose war, sich durch Schwimmen auf das andere Ufer zu retten. Als er sich nach kurzer Ruhe von dort aus weiter vorwagte, begegnete er den Landsleuten, die ihn befreien sollten, und konnte nun mit ihnen und dem unvermindernden Lösegeld von 10.000 Dollar nach New York zurückkehren.

Aus dem Gerichtszaal.

* Gegen die Gründer und Inhaber der Ober-Sport-Gesellschaft mit befrünteter Haftung in Dresden verhandelt jetzt das Landgericht Dresden. Anklage war eröffnet.

— Sah der Vermieter nicht so und so aus? „Ja — das ist er!“ „Der stand gestern noch spät im Gang des nächsten Schlafwagens mit einer blonden — Wrigens sehr hübschen Dame. Sie rauchten Zigaretten.“ „Um — da möchte man doch mal nachsehen —“ „Ausgeschlossen — jener Wagen ist schon heute früh 3 Uhr abgehängt worden und geht nach Coblenz, ins befreite Gebiet.“ Trost Mahlzett! Sozusagen nachts, nur mit einem Schlafanzug, einem — vermutlich nun mehr leer — goldenen Zigarettenetui, ein paar Schläpfen und einer fremden, blonden Dame bekleidet, ohne Geld, ohne Uhr, ohne Pack auf dem Wege ... Eine offizielle, hilfsbereite Rückinnerung steht im Oberbettler auf und er macht sich ernstliche Vorwürfe, daß er nicht wenigstens die Sachen hinübertrug zur blonden — übrigens sehr hübschen — Dame.

Sieht, meine lieben Vierter-Kläffer, das alles macht ihr nicht durch — in eurem Bummelzug!

Der Zeitungs-Knigge.

Einen sehr anschaulichen Einblick in das so vielfältige Getriebe einer modernen Zeitung gewährt das soeben im Rahmen der „Zellerbücher“ bei Dürr & Weber in Leipzig erschienene Buch: „Wie entsteht eine Zeitung?“ Tagebuchblätter eines Redakteurs“. Von Dr. Hans Simon. Der Verfasser teilt hier auch einen sehr beherzigenswerten „Zeitungsknigge“ mit, dem wir einige Aphorismen entnehmen.

Redakteure sind auch nur Menschen, die sich Sertum vorbehalten müssen. Das vergiß nicht.

Zeitungswirke werden in denkbar kürzester Zeit mit der Uhr in den Hand hergestellt. Das sollte manche Flüchtigkeit erklären und — entschuldigen.

Halte bei Redaktionsbesuchen den Redakteur nicht unnötig auf, denn seine Zeit ist kostbar, seine Höflichkeit aber unerlässlich.

Vergiß nicht, daß die Zeitung jedem etwas bringen soll und daß sie nicht nur deinen besonderen Wünschen und Interessen dienen kann.

Wirst du mit deiner Zeitung zufrieden, so sage es den anderen, bist du unzufrieden, so sage es der Redaktion.

Wirst du durch ein Interat zu einem Einkauf veranlaßt worden, so sage dem betreffenden Geschäftsmann, in welcher Zeitung du das Interat gelesen hast.

Unterstütze den Unteratentiel deiner Zeitung.

Wirb für deine Zeitung, denn du stärkst damit das Zeitungswesen und hast selbst die Vorteile der geistigen Leistungsfähigkeit des Blattes.

Loh deine Zeitung, wenn du sie nicht mehr benötigst, gelegentlich in der Eisenbahn, Straßenbahn, überhaupt dort, wo sie leichter liegen kann, liegen, damit sich vielleicht neue Hänger und Abonnenten des Blattes finden.

Hat der Verlag deiner Zeitung eine Druckerei, in der auch andere Druckaufträge erledigt werden, so lasse deine Drucke dort herstellen.

Unterstütze deine Zeitung, wo du nur kannst, denn von den Abonnementsbeträgen allein kann sie nicht existieren.

Deutscher Hausspruch.

Gott lasse dieses Haus besteh'n
Und loß es Glück und Freude feh'n.
Solange Deutschland steht und hält —
Wenn Deutschland aber sinkt und fällt.
Am selben Tag, zur selben Stund'
Schlag Gott dies Haus in Grob und Grund.
Ernst u. Wildenrath.

Herrbert Emil Poellner, den früheren Direktor, gegen Kaufmann Otto Heinrich Krumm, geboren 1871 zu Gethain, und den Kaufmann, Sportgeschäftsteller und Betreuer Theodor Alexander Friedrich Böck, geboren 1885 zu Hainsberg. Gegen drei weitere Angeklagte musste das Verfahren abgesetzt und auf einen späteren Termin verlängert werden. Der Angeklagte Poellner schuberte, wie es zur Gründung des Konzerns gekommen sei und welche Rollen die einzelnen Beteiligten dabei gespielt haben. Die Eingabungen betrugen über 1.500.000 Mark, davon zentral etwa 1.300.000 Mark als verloren. Böck habe große Verluste gehabt und als sportlicher Betreuer etwa 600.000 Mark verloren; die beiden anderen Beteiligten Eckert und Schubert verloren bei ihren Betriebserfolgen gegen 400.000 Mark. Neumeister habe mit Gründer die Sportkommission gebildet. Nachdem sich auch Neumeister und Böck sehr ausführlich zur Sache geführt hatten, trat das Gericht in die Vernehmung der Zeugen und Büchereichverständigen ein. Einmal befand man aus deren Aussagen nicht zu erwähnen, nur die Feststellung, daß die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt worden sind. Nach der Anklagerede des Staatsanwalts, der die Bestrafung der drei Beschuldigten forderte, und den Plädoyers der Verteidiger zog sich das Gericht zu längerer Beratung zurück. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurden folgende Strafen ausgeworfen: für Poellner wegen Beitrages, gewerbsmäßigen Glücksspiels und Konkurrenzvergehen sechs Monate zwei Wochen Gefängnis und 11.500 Mark Geldstrafe; für Neumeister wegen Betruges und gewerbsmäßigen Glücksspiels fünf Monate zehn Tage Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe; für Böck wegen Beitrages zum gewerbsmäßigen Glücksspiel 10.000 Mark Geldstrafe. Bei Poellner und Böck gingen infolge langer Untersuchungshaft die erfaßten Freiheitsstrafen vollständig, bei ersterem überdauerten noch 1.500 Mark Geldstrafe als geztigt; im übrigen tritt für je 100 Mark Geldstrafe als Ertrag ein Tag Gefängnis, falls keine Zahlung erfolgt.

Aus Sachsen.

15. Juli. Grundlose Verdächtigungen des Oberbürgermeisters. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten waren, wie gemeldet, von den Sozialisten schwere Anschuldigungen gegen den ortsabwesenden Oberbürgermeister Haupt erhoben worden. Er wurde u. a. verdächtigt, in zwei in seinem Amtszimmer befindlichen Schränken, deren Schlüssellocher er vor seiner Abreise nach Sulza mit Papier überzogen hatte, Sachen zu verheimlichen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätten. Oberbürgermeister Haupt war auf Grund derartiger Vorwürfe sofort zurückgetreten, um bei der Staatsanwaltschaft die Durchsuchung der in Frage stehenden Schränke zu beantragen. Da die Staatsanwaltschaft ein Vorgehen ihrerseits ablehnte, wurde der Antrag beim Amtsgericht gestellt. Die nunmehr durchgeführte richterliche Untersuchung der Schränke hat die völige Haltlosigkeit der ausgeschlossenen Vermutungen ergeben.

Leipzig, 13. Juli. Eine Landsmannschaft "Sächsische Oberlausitz" hat sich in Leipzig gebildet, die alle in der Leipziger Gegend lebenden Oberlausitzer um ihren Beitritt bittet. Die Landsmannschaft ist natürlich frei von jeder Politik; jedermann ist ihr willkommen, ob reich oder arm, wenn ihn nur Heimatliebe und dauerndes Interesse am unferen gemeinsamen, herrlichen und an Natur Schönheit so überreichen Heimat den Weg zu der Landsmannschaft finden läßt. Die nächste Zusammenkunft der Landsmannschaft "Sächsische Oberlausitz" ist am 12. August d. J. im Hotel Hochstein Leipzig (am Bananen-Bahnhof) abends 7½ Uhr. Anmeldungen von Landsleuten aus der Leipziger Gegend nehmen jederzeit entgegen Bruno Ginzler, Leipzig, Steinstraße 40, III. Mag Schulze, Schriftführer, Leipzig-Liebethal, Schwanstraße 2, III.

Rohrbach, 14. Juli. Einen stürmischen Verlauf nahm die letzte Stadtverordnetenversammlung. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Schreck wollte dem ermordeten Außenminister Rathenau Worte der Ehre widmen. Hierzu protestierten die sozialdemokratischen Stadträte und Stadtverordneten energisch und verlangten, daß der sozialistische Stadtrat Kademann die Gedächtnisrede halte. Die Sitzung wurde nach grohem tumult unterbrochen, worauf Kademann die Gedächtnisrede verlas. Bevor man nun zur Erledigung der Tagesordnung kam, ließen die sozialdemokratischen Stadtverordneten durch ein Mitteilung eine Erklärung verlesen, die u. a. besaß, daß am Mord Rothenhaus die Deutsche Volkspartei mitschuldig und ein Zusammenarbeiten mit dieser Partei nicht mehr angängig sei. Da nun der Vorsitzende eine führende Rolle in dieser Partei spielt, müsse die sozialistische Partei verlangen, daß Schreck sein Amt als Stadtverordnetenwesener niedergelege. Schreck erklärte, daß dieses Verlangen den Bestimmungen sowohl der Revidierten

Grundgesetz als auch dem Gesetz über die Wahl der Deutschen Nationalversammlung entspreche. Die sozialdemokratischen Befürworter auf ihrem Standpunkt bestehen. Die Tagesordnung wurde nicht erledigt, die Sitzung verzögert.

Klaßenbach b. Chemnitz, 15. Juli. Das Nachgeln von Spiritus. Die 18jährige Tochter der im oberen Ortsteile wohnenden Friederike Chalke wollte Kaffee auf einem Spiritusfeuer wärmen. Wahrscheinlich hat das Mädchen Spiritus nachgelehen wollen, wobei der Kocher explodierte und der herumprührende Spiritus die Kleider der kleinen in Brand setzte. Sie aus dem Garten zu Hilfe eilende Mutter fand ihre Tochter in hellen Flammen stehend vor. Das Mädchen, das einzige Kind der Eltern, erlitt so schwere Brandwunden, daß es am nächsten Tag durch den Tod von seinem Leidens erlöst wurde.

Annaberg, 15. Juli. Gestorben ist am Dienstag der im meisteten Kreis in Stadt und Land bekannte Oberstaatsrätor Karl Bruno Möller, Bezirkstagsrat a. D. Er hat sich in hervorragender Weise für das Wohl der Landwirtschaft und das Geleben der Tierzucht eingesetzt und in seinem weiten Bezirk der Amtshauptmannschaft Annaberg große Erfolge erzielt. Durch seine Tätigkeit im Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins hat die Landwirtschaft des Bezirks verschafft Ruhm gehabt.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. Juli.

—* Festgenommen wurde heute morgen von der hiesigen Polizei der 27 Jahre alte Arbeiter Arthur Göbler aus Altenkunst. Dieser versuchte, mit einem Kompanen in hiesiger Stadt Treibriemen zu verkaufen. Der Spanngelenk ergriff die Flucht, während Göbler dem hiesigen Amtsgericht zugeliefert wurde. Über die Herkunft des Treibriemens, der etwa 5 m lang und 9 cm breit ist und der sich in hiesiger Polizeiwache befindet, gab der Festgenommene an, ihn am heutigen zeitigen Morgen auf der Straße in der Nähe hiesiger Stadt gefunden zu haben. Der Entworfene ist etwa 1,75 Meter groß, auffallend stark gebaut, bekleidet mit blauem Jackett, dunkler Hose, gelblich-grüner Mütze. Anscheinend ist der Treibriemen aus einem Grundstück in hiesiger Umgebung gestohlen worden.

—* Als gefunden wurde in hiesiger Polizeiwache ein Handkorb abzutragen.

—* Arztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Nöch.

Schmölln, 15. Juli. Das diesjährige Volksfest in Schmölln legt sich dieses Jahr aus 8 Vereinen zusammen und verspricht ein wirtliches Arbeitervolksfest zu werden. Alles mögliche wird geboten; es sind viele Einladungen erlangt und der Besuch dieses Festes wird sicher lohnen. Wöhres ist aus dem gestrigen Osterfest erfreulich. Alle Arbeitvereinigungen aus den Nachbarorten seien hierdurch nochmals auf das Fest hingewiesen und zur Beteiligung eingeladen.

Großhartau, 15. Juli. Jugendbundesfest. Der im Januar d. J. gegründete Jugendbund der westlichen Oberlausitz feierte am Sonnabend, Sonntag und Montag hier sein erstes Bundesfest. In dankenswerter Weise hatten die Einwohner keine Arbeiten und Auslagen gescheut, um dem Orte ein feierliches Gepräge zu geben; Ehrenpforten und Guirlanden waren errichtet und die häuser mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Das Fest wurde am Sonnabend mit einem zahlreich besuchten Kommers im Gasthof „Zum Käffhäusl“ eröffnet. Prinz Sizzo zu Schwarzenburg und Familie und zahlreiche Ehrengäste hatten den Kommers durch ihren Besuch au gezeichnet. Nachdem die Bischofswerdaer Stadtkapelle mehrere Konzerte zum Vortrag gebracht und eine Dame einen Prolog gehalten hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende des Jugendvereins Großhartau die Festversammlung. Der Gesangsverein „Konfördia“ trug hierauf „Gott grüße Dich“ vor, worauf der Vorsitzende des Bundes über die Bestrebungen der Jugendvereine sprach. Gefangenvorträge des Gefangenvereins Rau & Vogel und des Gefangenvereins „Konfördia“, die sämtlich mit großem Beifall aufgenommen wurden, sowie turnerische Vorführungen und ein flott gespieltes Theaterstück, gegeben von Mitgliedern des Jugendvereins Großhartau, bildeten den weiteren Teil des Programms. Ein festlicher Ball beschloß den Abend. Am Sonntag vormittag begann um 10.11 Uhr die Bundesdelegiertenversammlung im Gasthof „Zum Käffhäusl“, bei welcher 14 Vereine durch 45 Delegierte vertreten waren, darunter auch der 2. Bundesvorsitzende des Oberlausitzer Jugendbundes, Sir Löbau. Aus den Beratungen sei mitgeteilt, daß beschlossen wurde, die Bundesversammlung nicht nach der Edmundskamm, sondern nach dem Spreewald zu unternehmen. Unterdessen waren zahlreiche Jugendvereine von nah und fern größtenteils auf hinkengeschmückten Wetter-

am Bahnhof, und zu Fuß. Es waren im Bogen enthalten, der ein prächtiges Bild bot, wodurch war das Weiter dem weiteren Verlauf des Festes nicht nützlich. Raum war der Festzug auf der Bahnstrecke bereit, als der Regen einsetzte und der weitere Verlauf des Festes in den Salen stattfinden mußte. Ein Ausflug nach der Bischöflichen Mühle am Montag beschloß das Jugendfest. Allen denen, die zu seinem Gelingen beigetragen haben, auch an dieser Stelle herzlicher Dank.

St. Wendel, 15. Juli. Der Obstbauverein St. Wendel und Umgegend hat beschlossen, voraussichtlich am 8. Oktober eine Obstausstellung zu veranstalten, und es soll jedes Mitglied veranlassen werden, von den gezeigten Obstsorten einige Exemplare auszulegen. Da die Mitglieder auf mehrere Ortschaften sich verteilen, so hofft man auf eine recht reichhaltige Obstausstellung. In nächster Versammlung soll das nähere bestimmt werden. — Der hiesige Blumenländerverein hieß fürzlich eine Wanderversammlung ab. Es wurde der Bürgermeister und der Vorsitzende des Herrn Winkler im Karswald besichtigt. — Vom diesigen Schulauschuß sind die Schulferien so verteilt worden, daß die Sommerferien 4 Wochen, die Herbstferien 2 Wochen dauern. Die diesjährigen Sommerferien (Unterferien) beginnen am 15. Juli und enden mit dem 12. August.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Justizrate bezahlt.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Lauf „Deutscher Allg. Ztg.“ ist der Betrag der Reparationszahlungen für Juli in Höhe von 32 Millionen Goldmark an die Reparationskommission abgeführt worden.

Verbrecherischer Anschlag auf den Schnellzug

Wien-Rom.

Wien, 15. Juli. (Draht.) Im vergangener Nacht wurde auf dem Südbahn-Schnellzug Wien-Rom ein Anschlag verübt. Die Gleise bei Spital am Semmering waren durch mehrere Eisenbahnschwellen verbarrikadiert. Die Lokomotive, der Dienstwagen und der nachfolgende Personenwagen entgleisten. Sowohl bisher bekannt, ist niemand verletzt. Der Verkehr wird sich glatt ab.

Entführung eines französischen Standbildes in Straßburg.

Paris, 15. Juli. (Draht.) Im Zusammenhang mit dem in ganz Frankreich gefeierten Nationalfest wurde heute in Straßburg ein Standbild der Marianne entführt.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse vom 14. Juli: Ein Dollar 4.456,92; 100 Tschechenkronen 4.106,80; 100 holländische Gulden 11.77,20.

Berlin, 14. Juli. (Draht.) Aufgrund der Steigerung des Dollarkurses beobachteten die Eigener Zurückhaltung und die Haltung des Marktes konnte sich befreit. Brotgetreide wurde von den Mühlen und der Reichsgesetzestelle zuerst vorsichtig erworben. Hofer nur für den augenblicklichen Abnehmer. Gute Gerste suchte mit möglichem Erfolg die Industrie. Rauhutter, Öluchen, Schnabel und Mehlasse hatten kleines Geschäft bei unveränderten Notierungen. Ölsoaten kaum beachtet. Es notierten in Markt: Weizen 1030—1060, Roggen 790—820, Hofer 870—900, Gerste 910 bis 950, Weizenmehl 2900—3050, Roggenmehl 2050—2250, Weizen-, Roggen- und Hoferpreishörnchen 195—215, Häufsel 240 bis 270, Felschen 320—365, Kleeden 375—410, Weißschalen 900—925, Weizenbohnen 900—1025, Bitterbohnen 900—1125, Rüttelerbsen 900—925, Trockenfenchel 610—630, Raps 1600—1650, Rapskuchen 655 bis 705, Rostfuchen 680—700.

Gehöftliche Mitteilungen.

Sprechstunde der Dentisten hat morgen Sonntag vorm. von 9—12 Uhr Herr Dentist Burkhart, Bischofsplatz 4.

Wetterbericht.

16. Juli (Sonntag): Bemerklich warm, wolbig, zeitweise heiter. Regen und vielfach Gewitter.

17. Juli (Montag): Abwechselnd heiter und wolbig, etwas kühler, vereinzelt Regenschauer.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich May, verantwortlicher Schriftsteller May Giebelstadt, sämtlich in Bischofsmerda.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art

Schmeckt vorzüglich und spart
Und ist ein Gericht für alle.
— Ratum ist in jedem Falle,
Dass man gleich das Klaras Hitze
Für die Wäsche*) mitbenütze.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,
reinigt, bleicht, desinfiziert die Wäsche in
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
Übernutzung des täglichen Herdfeuers
für die Wäsche größte Kohlensparnis. 2



Nur diese!
Eine gute Gabe Gottes ist 'ne gut gekochte Suppe.
Aber nur von Treks Bloken, alles andre ist mir schnuppe!

Talentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Eiöffel DLZ. M. 220.-
Eiabeln " 220.-
Ebmesser " 420.-
Kaffeelöffel " 150.-
Für Haushaltungen und Gasthäuser geeignet, empfohlen
Johannes Resch,
Bischofsmerda.

Weber-E-Abfälle,
Lumpen, Alteisen,
sowie sämtliche Metalle
kaufen Sie zu höchsten Tagespreisen
Paul Pranzl, Oberneukirch 159.
Nähmaschinen
verh. billig, auch auf Leihzahlung.
Rücknahme Gewährleiste.

Frauen
Seit bald 20 Jahren viel-
berühmt bei krankh. Störungen und Stockungen die Originals-
Frauentropfen
Frebar Extrastark
in Verbindung mit Frebartee und
Fischadipulader Erfolg. Depots
in allen Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt bei:
H. Voigt, Bischofsmerda,
Altmarkt 12.

Ratserteilung
in Rechts- und Steuer-
sachen, Entwurf von
Wekunden aller Art,
insbesondere Grundstücks-
konservatorien, Testamente
u. s. m., An- und Verkauf
von Grundstücken, Ein-
ziehung von Forderungen,
Vereinbarungen aller Art,
insbesondere von Nach-
lässen durch
Paul Barth,
Bischofsmerda,
Bahnpoststraße 15.—
Telefon 345.

Spülapparate
Spülkannen, Schläuche,
Unterlagen, Leibbinden,
Vorfallbinden, Clafos,
Unterlagen erdeten. Damendie-
bietung durch meine Frau.
W. Hensinger, Dresden 101.
1. Geschäft: Am See 27, nächst
Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst
Altmarkt und Neumarkt.

M. 100000
Hypothek auf Geschäftsgelande
M. 32000
Hypothek auf Wohnhaus auf
sicherer Stelle gesucht. Offeren
unter W. M. 2465 an Heinz
Eisler, Baaken.

Große Auswahl!
Neue u. getr. Anzüge, Sonn-
tags- u. Arbeitsanzüge, Gummi-
mant., Somm.-Sportanzüge,
Militär - Hosen, - Stiefeln,
Schuhe, Herrens. u. Damens.
anzüge in all. Größ. verh. bill.
Eins. u. Verkaufs-Geschäft
N. Gadlich, Nordstr. 7.
Dresden.

Schreibmaschine,
„Viktoria“
da reparaturbedürftig, sehr billig
für Mk. 1000 gegen sofortige
Räte zu verkaufen. Gott. Loeffel
bei Bergkasse gegen strapazier-
fähige Maschine.
Vielhersteller H. Richter,
Oberneukirch.

Gasthof Demitz-Th.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:

Feiner Ball

Klassische Streich- und Blasmusik.

Es laden ergebenst ein Moritz Knoch.

„Deutsche Eiche“ Niederneukirch.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte

Ballmusik.

Auf der Schützenwiese
großes Sommerfest des Gesellenvereins.
Werlei Bekleidungen. Selbstgebackene Riesenkuchen.
der Gesellenverein, ergebenst laden ein Alfred Vogig und Frau.

„Goldne Krone“ Oberneukirch.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte BALL-MUSIK.

Ergebnst laden ein Gustav Sorsch u. Frau.

Gasthof 2 Linden, Oberneukirch

Morgen Sonntag, den 16. Juli, (zum Wittenauer
Heimatfest) von nachm. 5 Uhr an:

Offentl. Ballmusik

Eintrittspreise wie bekannt.
Ergebnst laden ein Gustav Scholze.

Gasthof zur Erholung, Demitz-Th.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik

wozu ergebenst einladen Paul Beyer und Frau.

Gasthof Medewitz.

Sonntag, den 16. Juli, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Freundlich laden ein Emil Glaser.

Gasthaus z. Wartburg, Rammenau

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. Juli:

Kirschen-Fest

Sonnabend, von 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der Musikkapelle Rammenau.

Ergebnst laden freundlich ein G. Höhnel und Frau.

Achtung!

Schankwirtschaft Neu-Drebritz

Morgen Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an:

Preis-Scheibenschießen.

10 wertvolle Preise,

wozu ergebenst einladen Radjahr. Stern u. Bruno Große.

Erbgericht Oberpußkau.

Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Öffentl. Vortrag

im kleinen Saale.

Thema: Welt geht zu Ende.

Bedürfnis und Notlösung der Menschen.

Wiederherstellung aller Dinge.

Eintritt frei! — Lebemann herzlich willkommen. — Eintritt frei!

Vereinigung ernster Bibelvorscher.

Großherren Schlosspark.

Morgen Sonntag von 7 Uhr an:

Öffentlicher

Damen-Ball.

Freundlich laden ein G. Götsche.

Gasthof Mittelburkau.

Sonntag, den 16. Juli 1922:

Großer

Damen-Ball.

Anfang 4 Uhr

wozu freundlich einladen

Rich. Schäfer.

Ziegenzucht-Verein.

Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr

Bezirksversammlung

im Hotel „Gödaer Engel“.

Schneider-Zwangs-Innung

Bischofswerda.

Montag, den 17. Juli,

nachmittags 5 Uhr.

Versammlung

im Schützenhaus.

Um zahlreiches Besuchens' bitten

Gustav Grätz.

Kleinbischöflicher-Verein

Burkau.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Überordentl. Versammlung

bereits Sommerfest.

Der Vorstand.

Wohnumtausch.

Stube, Kammer, Küche gegen

gleiche in der Stadt oder in

Waldeck. Zu ertragen in der

Geleitstelle dieses Blattes.

Theater in Bischofswerda

Schützenplatz im Zelt.

Sonnabend, d. 15. Juli

abends 8 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick.

Sonntag, d. 16. Juli

abends 8 Uhr: Kaiser in tausend Uniformen.

Nachmittags 3 Uhr: Die bezauberte Villie.

Bei allen Stücken Nachspiel.

BI LI

Gretag, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 8 Uhr:

Die Jagd nach Wahrheit

mit Erika Gläser.

Die Bärenjungfrau, Lustspiel.

Augenarzt Dr. Nonnenmacher, Bautzen

verreist bis 6. August.

Denlist Burkhardt

verreist am 18. Juli.

Letzte Sprechstunde Montag.

Emma Lehmann

Max Haufe

grüßen als Verlobte.

Bischofswerda, im Juli 1922.

Ball-Anzeiger

für Sonntag, den 16. Juli:

Hotel „König Albert“

Anfang 4 Uhr.

Hotel Goldne Sonne

Anfang 4 Uhr.

Gasthof Neuer Anbau

Anfang 4 Uhr.

Hertha Brennahs
Willy Fröde
Verlobte

Bischofswerda am 16. Juli 1922.

Hertha Steglich
Erich Hähnzsche

geben hierdurch, zugleich zu
Namen ihrer Eltern, ihre Ver-
lobung bekannt.

Großbartkau, am 16. Juli 1922.

Ihre Verlobung beschreien sich anzuseigen

Hans Baumberg
Lennchen Baumberg
geb. Haufe

Dresden 16. Juli 1922. Ober-Putzkau

Für die uns zu unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
sprechen wir zugleich im Namen unserer
Eltern unser herzlichsten Dank aus.

Paul Claus und Frau Frieda
geb. Fünföldt.

Schmiedefeld, im Juli 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Martin Hauffe und Frau
Minna geb. Elsold.

Goldbach, im Juli 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir allen

herzlichsten Dank.

Reinhard Richter und Frau
Lina geb. Petzel.

Neukirch, im Juli 1922.

Zurüdegekehrt vom Grabe unserer guten, un-
vergesslichen Mutter, Schwieger-, Großmutter,
Schwester und Schwägerin

Wilhelmine verw. Beyer,
ist es uns ein Herzensbedürfnis, alles unserem

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderes Dank Herrn Pfeifer
Herrn für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn
Oberlehrer Leonhardi, für die mit seinen Schülern
dargebrachten Trauergesänge, den gesuchten Militär-
vereinsmitgliedern für das bereitwillige Tragen,

Herrn Dr. Kemlein für seine Bemühungen am
Krankenlager und dem werten Frauenverein für
die großen Liebeserweisungen, sowie allen Nach-
barn, Freunden und Bekannten für den reichen
Blumenschmuck u. das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe
sant“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Im letzten Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Großhartmann, am 12. Juli 1922.

Die Erhöhung der Personentarife bei der Eisenbahn.

Stille Annahme des Personentarifes gegenüber dem Güterverkehr.

Was gegenüber den fortwährenden, für große Teile der Bevölkerung nicht mehr tragbaren Erhöhungen der Eisenbahnfahrpreise unvermeidlich war, ist eingetreten; die Einnahmen aus dem Personenverkehr stehen in keinem Beziehung mehr zu den Einnahmen des Güterverkehrs, und die Eisenbahn fühlt sich veranlaßt, wie von uns bereits angeführt, die Personentarife obermals zu erhöhen, und zwar um 50 Prozent der gegenwärtig bereits so hochgezogenen Tarife. Zur Begründung wird amtlich folgendes ausgeführt:

Während der Eisenbahnpersonenverkehr im Jahre 1918 noch etwa ein Drittel der Gesamteinnahme der Eisenbahnen brachte, zwei Drittel also im Güterverkehr aufstammten, ist der Anteil der Einnahmen aus dem Personenverkehr an der Gesamteinnahme heute auf etwa ein Achtel der Gesamteinnahme zurückgegangen. Dies bedeutet, daß ein beträchtlicher Teil der durch die Bedienung des Personenverkehrs verursachten Kosten vom Güterverkehr getragen werden muß, daß also die breite Masse der Verbraucher belastet wird, um die Fahrpreise niedrig zu halten, die nur einem defekten Teil der Bevölkerung zugute kommen. Mit Rücksicht auf die fortstrebende Steigerung der persönlichen und fachlichen Ausgaben und das ständige Sinken des Goldwertes hält der Reichspostminister es nicht mehr vertretbar, die Personentarife, die seit der Festsetzung am 1. Februar 1922 eine Erhöhung nicht mehr erfahren haben, weiter unverändert beizubehalten. Es ist deshalb eine Erhöhung der gegenwärtig geltenden Fahrpreise um etwa 50 Proz. in Aussicht genommen, die zum 1. Oktober d. J. wirksam werden soll. Gegenüber den bedeutenden Rohr- und Materialpreissteigerungen auf allen Gebieten ist die Wahrnehmung der Reichsbahn, die auf 6 Milliarden veranschlagt wird, nicht hoch. Die Erhöhung soll nicht mehr durch prozentuale Zuschläge auf die jetzigen Fahrpreise, sondern im Wege organischer Durchbildung der Tarife unter Zugrundelegung neuer Einheitsätze erfolgen. Das Spannungsverhältnis zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Wagenklassen, das im allgemeinen dem vorangegangenen entspricht und, eingehend von dem Fahrpreis der vierten Klasse, $1 - 1\frac{1}{2} - 2\frac{1}{2} - 4\frac{1}{2}$, beträgt, bleibt zunächst unverändert.

Die neuen Einheitssätze für den Kilometer werden betragen: In der vierten Klasse 45 S., in der dritten Klasse 67,5 S., in der zweiten Klasse 112,5 S., in der ersten Klasse 202,5 S. Die Schnellzugzusatzsätze werden bestimmt: für die Zone I (1–75 Kilometer) in der dritten Klasse 15 M., in der ersten und zweiten Klasse 30 M. Für die Zone II (76–150 Kilometer) in der dritten Klasse 30 M.,

in der ersten und zweiten Klasse 60 M. Für die Zone III (über 150 Kilometer) in der dritten Klasse 45 M., in der ersten und zweiten Klasse 90 M. Auch auf die Sitzkarten aller Art erstreckt sich die Erhöhung der Fahrpreise von 50 Prozent. Um jedoch den Berufs- und Siedlungsverkehr zu schonen, soll der sogenannte Postlandtarif, demzufolge die Monatskarten schon jetzt zu nur 16 Einheitsbahnfahrten zu 4 Einzelfahrtkarten berechnet werden, nach dahin ausgebaut werden, das vom 1. Oktober ab der Berechnung nur 14 bzw. 34 Fahrten zugrunde gelegt werden. Als Einheitsztag für den Militärverkehr ist festgestellt, entsprechend der Erhöhung der Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs in der dritten Wagenklasse auf das Zwanzigfache des Friedenspreises, der Betrag von 20 S. für das Kilometer in Aussicht genommen. Die jetzigen Preise für Postkarten und Paketanweisungen bleiben mit Rücksicht auf die vor kurzem vorgenommene Erhöhung zunächst bestehen. Der Preis der Kundenkarte beträgt fünfzig die Hälfte des Fahrpreises dritter Klasse, eine Bahnhofskarte wird 1,50 M. kosten. Auch der Gepäcktarif muß aus denselben Gründen wie der Personentarif zum 1. Oktober 1922 erhöht werden, und zwar um ein Fachtal von 10 S. für 10 Kilogramm und 1 Meter in Aussicht genommen. Die Mindestfracht für Gepäck wird von 5 auf 10 M. heraufgesetzt.

Wenn auch diese Tariferhöhung, so sagt die amtliche Bekanntmachung zum Schluß, weite Kreise des reisenden Publikums schmerlich betrifft, so ist sie doch durch die fortstrebende Leistung und Geldentwertung unvermeidlich geworden. Soziale Gesichtspunkte sind sowohl wie möglich berücksichtigt, so daß besondere Härten vermieden sein dürfen.

Die Fleischversorgung.

Der amtliche Preisdienst veröffentlicht folgende Auskunft des preußischen Landwirtschaftsministers in seiner Eigenschaft als Staatskommissär für Bevölkerernährung:

Die grohe Trockenheit des Vorjahres hat die Futterernte außerordentlich ungünstig beeinflußt. Auch in diesem Jahr sind die Aussichten für die Rauchfutterernte nicht günstig. Die sinkende Raupe macht den Anbau auständlicher Futtermittel zum Erfolg für die fehlenden Inlandsfuttermittel immer schwieriger. Der Wiederaufbau der während des Krieges stark geschwächten Viehbestände ist durch diesen Umstand beziehlicherweise schwer beeinträchtigt worden. Die seit zwei Jahren erfolgte Wabe von Fleisch als Reparationsleistung auf Grund des Vertrages von Versailles hat weiter dazu beigetragen, das Missverhältnis zwischen Schlachtwert und Fleischerzeugung einerseits und dem Fleischverlangen der Bevölkerung andererseits immer mehr zu vergroßern und dadurch die Preise für Fleisch und Fleisch von Monat zu Monat in die Höhe zu treiben.

Die Fleischpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß weite Kreise der Bevölkerung Fleisch nicht mehr kaufen können und daß die Fleischläden vielfach leer stehen. Eine Art Hilfe kann zurzeit nur der Verkauf ausländischen Geflügelisches und amerikanischen Corned Beef bringen. Bewußtverständlich auch die Breite dieser Waren von der Entwicklung unserer Valuta abhängig sind, so sind doch jetzt noch solche Preisunterschiede zugunsten des Auslandsleistens vorhanden, daß das ausländische Fleisch um mindestens 25 bis 30 Prozent billiger abgegeben werden kann als inländisches Fleisch. Wenn man bedenkt, daß es sich dabei jetzt um gute Ware und nicht um die vielfach von der Bevölkerung vermeidbar überlastet und unanfehnbar gewordene Kriegsware handelt, so ist hier die Möglichkeit gegeben, der Bevölkerung zu noch eingerahmten erschwinglichen Preisen Fleisch aufzuführen. Aber auch die Bevölkerung muß dazu beitragen, daß sie billiges Fleisch bekommt, indem sie immer wieder bei den Fleischern verlangt, daß sie ausländisches Geflügelfleisch und Corned Beef führen. Gleichzeitig werden sich die Magistrate der großen Städte nicht der Aufgabe entziehen können, auch hier im Interesse der Bevölkerung regelmäßig einzutreten und insbesondere dafür zu sorgen, daß der Bevölkerung genügend Verkaufsstellen bekannt sind, in denen es diese ausländischen Fleischwaren zu angemessenen Preisen kaufen kann.

Die Hungerkatastrophe in der Ukraine.

Kiev, 18. Juli. (D. T. B.) Der Delegierte des Außenrats, aus der Ukraine juristisch, dem Generalkonsulat für das furchtbare Rauhland einen erschütternden Bericht über die furchtbare Lage erstattet, die in den Städten Kiew, Charkow und Odessa herrscht. Danach verfügt Kiew, wohl Tausende von Flüchtlingen aus dem Hungerschlag strömten nicht mehr über die Mittel zu ihrer Versorgung und Unterhaltung. Die Flüchtlinge bleiben ohne jegliche Hilfe am Bahnhof liegen, wo sie elend sterben. In Charkow, dem Sitz der ukrainischen Regierung, irren hungernde Kinder auf den Bahnhöfen der Eisenbahn umher, ohne daß sich jemand um ihre Not kümmerte, so daß sie an Ort und Stelle zusammenbrechen und sterben. Auf diesem Bahnhof sammeln sich oft eine Menge von 7000 bis 8000 Flüchtlingen auf einmal an. Die Charaktere Behörden sehen sich bereits genötigt, das Spital zu schließen, weil sie weder Medikamente noch Besenmittel besitzen.ähnliche Zustände herrschen in Odessa und längs der Eisenbahnlinie Charkow—Odessa. Die Menschen, welche die Toten in Odessa sammeln, brauchen fast eine Woche, um die Stadt zu durchqueren, so daß die Leichen oft tagelang auf den Straßen liegen bleiben, bevor man sie in die gemeinsame Grube hineinwerfen kann. Viele Leichen sind, bevor sie bestattet werden, nicht nur von Ratten, sondern auch von Hungenden angegriffen. Das ganze Gebiet

Die Glocke von Eckhofen.

Eine seltsame Geschichte von Anna v. Panhys.
(Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten.)

Ein Bäckchen kummend, stieg er den langt abwärts führenden Bergweg ins Dorf hinunter. Wo sich der Weg zur Landstraße verbreitete, blieb er stehen und wandte sich zurück, die Schönheit der Gegend, die der sonnenverbende kleine Tag doppelt zur Geltung brachte, in sich aufzunehmen.

Beglückung passte ihm.

Wie hatte Waller Natur dieses Kleckchen Erde doch so reich beobacht! Wenn er ein begnadeter Maler gewesen wäre, hätte er sie wieder und immer wieder gemalt, die Heimat, bis seine Bilder allen Beschauern von der Schönheit seiner Heimat gepredigt hätten. Wenn er ein Dichter gewesen wäre, hätte er in gleitenden, hönenden, alle Menschen in Bonn zwingenden Versen den Reiz der Heimat befunden, bis in den Menschenherzen die Sehnsucht nach dem Taurnusberg so stark geworben, wie einstens die Sehnsucht der aus dem Garten Eden verjagten ersten Menschen nach ihrem Paradies.

Ein Bäckchen pustete um seinen Mund, über dem ein turzgestutztes braunes Bärchen lag.

Was ihm nur für Gedanken kamen. Wenn er ein Maler gewesen wäre! Wenn er ein Dichter gewesen wäre! Wenn, wenn! Er war aber nur ein Landarzt Hans Kürschmann, der selbst, wenn er über das nötige Talent verfügte, keine Zeit zum Malen und Dichten hätte erübrigten können. Er hatte ja so viel in seinem Berufe zu tun, und wenn im Dorfe Eckhofen gerade kein Kranker nach ihm rief, so war er sicher in einem der benachbarten Dörfer oder Gutshöfen anzutreffen, denn ringsum in der ganzen Gegend hörte man ihn, wenn ärztlicher Rat vorstand. Man glaubte an sein Können, vertraute ihm und das tat unendlich wohl.

Ein frohes, befriedigtes Lufatmen gab seine Brust.

Er wollte gar nichts weiter sein als ein Landarzt, er benötigte keinen seiner ehemaligen Kommissionen, von denen einer in einer Großstadtpraxis sah und sich von nerösen Großstadtmenschen eingeballte beiden vorlagen lassen konnte.

Vater und Großvater hatten im kleinen dörflichen Dorfhaus von Eckhofen gewohnt, ihre Kranken geholfen, auch viele dem stets auf der Lauer liegenden Tod überlassen müssen, bis sie dann selbst zur Ruhe gegangen. Sie schliefen auf dem kleinen Dorf Friedhof, dessen Kreuze drüber von der Zeitung weiss und ruhig herüberschauten.

Hans Kürschmann sah den Fuß langsam weiter. Auch er wollte im kleinen Dorfhaus bleiben, bis er sich zu Vater und Großvater gefüllt und vielleicht würde ein Sohn nach seinem Erdemphniss einnehmen.

Borsig, eine Generation nach der anderen und keiner bemerkte, dem der Erbgabe die Flügel hob, um ihn hinausfliegen zu lassen aus der Dorfburg in die weite, große, formende Welt, hinaus auf den riesigen Komplex, wo man sich erbarmungslos und mit fröhligem Herzen zu einem erhabenen Stand durchdrückt und dabei niederrat, was schwächer war als man lebt und einem den Weg verblaßte. Hier blieb der Doctor stehen. Blüte zurück und blüte in die Sonne. Mit allen Sinnen nahm er abermals das Gesamtbild in sich auf.

Am Hintergrund bewußt sich der Taurnus empor, sanft und weismäßig lachten sich die Berge, die das Dorf überdeckten umringten, die Augen schmeichelten es dem Menschen,

Oben auf dem fruchtbaren Berggründen lag Schloß Eckhofen mit seinem Park und den dazu gehörigen Gutsgütern. Auf halber Höhe hob sich der alte Turm, der sich gleich einem in niedrige Tal spähenden Wächter in fischer Entfernung vor dem Schloß aufzurichtete.

Ringsum war alles in glänzend helles Frühlingssgrün geblübt und darüber spannte sich in unirdisch hellblau abgetönter Türkisfarbe der Himmel. Unterhalb des Parks, dicht am Dorfe vorbei, zog der Fluß über, den zwei alte Steinbrücken führten und seine Wellen wiegten sich, glitzernd wie von Milliarden Silberstückchen bestreut, durch das softige Wiesengelände. Ein Bild des Friedens und des Glücks bot die Landschaft.

Hans Kürschmann schritt nun rascher seines Weges, aber das kleine Bäckchen der Zufriedenheit, das der Heimatzauber aus seinen Sätzen ausgelöscht, lag noch darüber, und ihm war, es, als ginge ein schönes, blondes Mädchen neben ihm, geleite ihn und täusche mit ihrer verständnisnahe felige Blüte.

Wie halbwand!

Wie sehr er sie liebte. Und auch sie mußte ihm zugesehen. Kein, sie war es bestimmt, davon glaubte er in diesem Augenblick fest überzeugt zu sein. War staubt ja so gern, was man plaudern möchte.

Morgen abend sah er das schöne Mädchen wieder, morgen abend! Eigentlich war es doch noch endlos lange bis dahin.

Der Maler Lothar von Brunkendorff war mit dem Nachmittagszug um drei Uhr auf dem kleinen Dorfbahnhof angelangt und in einem offenen Landauer von dort abgeholt worden.

Ein Diener hatte ihm zuerst auf sein Zimmer geführt und klopfte nun noch halbstündiger frist, um ihn zur Schloßfrau zu geleiten. Der Maler hatte sich inzwischen den Kleidesstab abgespielt und keinen glatten, blonden Scheitel nachgezogen. Sein Anzug hatte durch die Freude von Wünschen hierher nicht gesessen, einige kräftige Bürstenstriche genügten, ihm Gesellschaftsfähigkeit zu verleihen.

Die alte Schloßbraune mich nicht so genau hinzudenken, ob die Bürostufen in meinen Beinleibern noch genügend scharf genug sind oder nicht, dachte er und folgte dem Diener.

Heudoser, alter Bau, stellte er befriedigt fest, da er von dem Diener über verschiedene Treppen und Stufen geleitet wurde. Ein paar Tage in solchem alten Schloß zu wohnen, das hätte er sich schon lange gewünscht.

„Darf ich bitten,“ sagte eben der Diener und stieß eine Tür vor ihm auf, „die gräßige Frau erwarte Herrn von Brunkendorff.“

In dem Diener vorbeischreitend, trat der Maler in das rote Zimmer ein.

Er war im allgemeinen nicht so leicht zu verblüffen, aber er stieß doch ein wenig, weil er stets der offene, weibhaften Schloßfrau, die ihm vorgeschweift, eine noch junge Dame auf sich zuwandte.

„Seien Sie mir auf Eckhofen willkommen, Herr von Brunkendorff. Ich danke Ihnen, daß Sie so lebenswürdig waren, sich hierher zu demnächst, damit wir die mir am Herzen liegende Angelegenheit in aller Ruhe besprechen können.“

„Eine schwante Hand schob sich ihm entgegen, und der Maler preßte sie einen Augenblick fest zwischen seinen nervösen Fingern, die Augen schmeichelten es dem Menschen,

einen großzügigen Gesicht gesieben ihm. Schade nur, daß die Frau, die wahnsinnig daszeug dazu besaß, sehr häßlich auszusehen, ihr üppiges Haar so grajam fest zusammenknötete. Ihre Kleidung war gewöhnlich, aber der Himmel eines auf königlicher Wirkung bedachten Auges hätte auch die manche Verbrennung anregen können.

Er erwiderte höflich, er sei sehr gern gekommen und freue sich auf die anregende Aufgabe, ein Bild für ein Rappellenfenster zu entwerfen.

Elisabeth von Bosberg bot ihm einen Stuhl an und begann, nachdem sie sich niedergelassen, auseinanderzusehen, um was es sich handele. „Für das Fenster möchte ich Ihnen einen Vorwurf unterbreiten,“ begann sie und erklärte flüchtig die Sage von der schönen Polin und der Geisterglöde; auch knüpfte sie daran gleich die Idee, die sie sich ausgedacht.

„Nicht über,“ meinte Lothar Brunkendorff bestürzt, ein bisschen phantastisch allerdings, aber für meinen Geschmack eine verlockende Aufgabe.

Elisabeth hatte nur die Sage erzählt, ohne hinzuzufügen, daß auch sie bereits die Sage von ihrem Traum zu erwähnen.

Sie hätte sich dadurch vor dem fremden Manne doch nur lächerlich gemacht.

„Ein Bild der Polin befindet sich unter den Ahnenbildern,“ fuhr sie fort, „Sie mögen danach selbst beurteilen, wie groß die Übereinstimmung zwischen meiner jungen Freundin und jener auf dem Bilde dargestellten Dame ist.“

„Ich habe das em liebtest recht bald, gnädige Frau,“ erwiderte Lothar mit einer leichten Verneigung, „denn je eher ich über das unterrichtet bin, was ich malen soll, desto eher läßt sich die Umrisse des Bildes in meinem Kopfe.“

Elisabeth erhob sich, winkte und erzielte dem Diener den Auftrag, Fräulein Halbmond herüberzuholen.

Die Halbmond bewohnte, seit sie die Freundin der Schloßfrau geworden, zwei reich eingerichtete Zimmer, die den Gemächern Elisabeths schräg gegenüberliegen.

Die ließ nicht lange auf sich warten, fein und schlank und wunderlich glitt sie in das Zimmer der Schloßfrau und stand nun inmitten der düsterroten Einrichtungspracht wie ein lebendig gewordener Frühlingstagstrom.

Überrascht sprang Lothar Brunkendorff.

„Donnerwetter, wo war er denn eigentlich hingeraten? Er erwartete eine alte, schweißige, mit Flecken behaftete, vielleicht auch schweißhorige Schloßherrin zu finden, und fand stattdessen zwei weibliche Wesen, davon keins in seiner Art zu den alltäglichen gehörte.

Elisabeth von Bosberg sah klug und hübsch aus, ihre kleineren Freundin aber lachte aus einem Märchenbuch herausgekommen zu sein, denn so süß und blond und hübsch waren die Freiin und Elfen in den Märchenbüchern.

Sie lachte immerlich. Beim Himmel, kleiner Münchener Maler, der eigentlich dörflich mehr einem Offizier oder Landunter glich, als einem Vertreter seiner Kunst, starrie sie ja förmlich verblüfft an.

„Ich habe Herrn von Brunkendorff schon mitgeteilt, daß ich dich als unsern wärmenden guten Schlossherrn gemalt müßte, liebe Ilse,“ sagte Elisabeth, nachdem sie die beiden einander vorstellte, und schob ihren Arm durch den der Jüngeren. „Und nun, da Herr von Brunkendorff dich gekommen, folge ich vor, wir zeigen ihm, bevor wir zu Tisch gehen, auch gleich die richtige, schöne Polin, das heißt Ihr Bild.“

Geschickte Arbeit.

Gewaltigen Oberflächen und Wüstens, das einst zu den schönsten Ge- genben der Ukraine gehörte, liegt jetzt völlig brach. Die Häuser stehen verlassen, manche Städte in der Ukraine haben 80 Prozent ihrer Einwohnerzahl verloren. Die Menschenstrelle ist vertrieben, daß sie von den Behörden nicht mehr verfolgt wird.

Aus dem russischen Sprachgebiet an der Wolga.

Ein Arzt vom roten Kreuze schreibt: „Sind das Deut- sche? So zerrissen und zerstört? Und doch es sind welche. Städte und Dörfer kann sich kaum jemand kaufen, ihre Maschinen sind dahin. Wir sind nur noch Haut und Knochen. Abgemagert bis zum Skelett. Und diesen Ma- gendienten sollen wir mit sechs Waggons Lebensmitteln ent- gegen treten, wo das Hunderthache allein helfen könnte.“ Andere, Blätter, Ecken sind für Spottpreise verkauft wor- den.“ — Ein anderer Arzt schreibt: „Die Kolonie liegt wie ausgestorben da. Viele Häuser sind verlassen, die Fenster ausgenagelt. Schornstein und Herd kalt. Nur selten sieht man in den Dörfern jemand auf der Straße. Die meisten blei- ben in den Häusern, schwach, entkräftet, viele krank. Und schleppen sich mit größter Anstrengung von Haus zu Haus in der Hoffnung, vielleicht eine erstickte Kartoffel, einen Knochen, oder ein Stück abgeworfenes Fleisch zu erhalten.“ — Schuld daran sind die roten Bänder und die Türe.“ — Gaben nimmt an Johannes Bickmann, Leipzig-Reud- nitz, Wallstraße 8, Postfach Leipzig 69 938.

Wem gehört das Geld?

In Amerika ist eine Menge herrenloses Geld aus dem Nach- laß verstorbenen Deutscher, deren Erben gesucht werden. Bei dem hohen Dollarlande ist es für unser Vaterland von großem Interesse, daß dieses Geld den Lebenden zugeführt werden kann.

Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich mit Beilegung von 3 Mk. in Noten für Porto an unsere Geschäftsstelle wenden. Unbefugter Nachdruck ist verboten.

- 35. 500 Doll. für Hugo Nathan.
- 36. 336 Doll. für Georg C. Volt.
- 37. 4557 Doll. für Rich. Weber.
- 38. 350 Doll. für Wihl. O. Bauer.
- 39. 500 Doll. für Volt. v. Asboth.
- 40. 250 Doll. für Friedr. Schleidel.
- 41. 28651 Doll. für Fritz Bergmeier.
- 42. 1850 Doll. für Jonathan A. W. Jenzek.
- 43. 757 Doll. ca. 151 400 für Oskar Gruber.
- 44. 5456 Doll. für Albert A. Staffin.
- 45. 1286 Doll. für Dr. F. W. Hiller.
- 46. 2614 Doll. für Otto Drost.
- 47. 250 Doll. für Otto Sandermann.
- 48. 2084 Doll. für R. W. Riepling.

Deutsche Erbschaften.

49. Ca. 4000 Mk. bezüglich der Nachlass eines schon seit 1917 verstorbenen Waldarbeiters Franz Jäger habe ich. Er arbeitete seit langen Jahren in Deutschland, wurde aber 1884 in Budapest geboren. Dort und auch sonst konnten seine Erben noch nicht ermittelt werden.

50. 1628 Mk. hat der angeblich 26 Jahre alte ledige Arbeiter Paul oder József Baranowski, auch Broniewski ge- nommen, hinterlassen, der schon 1917 in Linden bei Han-новер gestorben ist. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Die Erben werden gesucht.

(Bei Anträgen an unserer Geschäftsstelle ist bitte die den Urkundeschein ausgestellte Nummer beizufügen.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Was ist Sonderstoff-Trich in der Wüste? Professor Heermann, der Leiter der Textilchemischen Abteilung am Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem, hat gefunden, daß unter gewissen Umständen mit Unterstützung stets vorhandener Katalysatoren (Spuren von Rosin, Kupfer) die Fasern der Wüste durch Bildung von Oxy-Cellulose angegriffen wer-

Sonntagsgedanken.

5. Sonntag nach Trin. Ev. Marc 13, 37: „Wacht! Loh keinen leeren Platz in deinem Herzen.“

Ein junger Mann war oft Abwegen gekommen und der Straße verfallen. Seine Mutter kam und machte ihm Vorwürfe. „Ich habe dich nie etwas Schlechtes gelehrt.“ lagte sie. „Ja, Mutter, das ist richtig.“ entgegnete der Sohn. „Du hast mich aber auch nichts Gutes gelehrt und deshalb war in meinem Herzen so viel Platz für das Schlechte.“

Darin liegt eine tiefe Wahrheit. Leere Plätze im Herzen bleiben nicht lange leer, geradezu wie leere Stellen im Garten oder auf dem Felde nicht lange unbelegt bleiben. Da liegt sofort das Unrat an. Wo nichts Gutes wächst da wächst etwas Schlechtes. Deshalb ist es in der Erziehung nicht das richtige, ein Kind sich selbst zu überlassen; dann überlässt man es widerstandslos allen schlechten Einflüssen. Wenn man einem Kind nichts Schlechtes lehrt, hat man es noch lange nicht auf guten Weg geführt. Es muß zu Wahrhaftigkeit, Treue, Selbstlosigkeit, Gottessuchtheit durch Wort und Vorbild angeleitet werden. Dann erst kann Gutes heranwachsen in seinem Herzen, dann findet die Sünde nicht mehr genug Platz zum Gedanken. Der leere Platz ist schon besetzt. Neutralität im Herzen gibt es nicht, wirklich neutral ist niemand, kann niemand sein. Nach einer Seite neigt das Herz immer, wenn nicht zu Gott hin, so zur Sünde.

Erst vielleicht ganz unmerklich. Dieser junge Mann hatte sicher nicht die geringsten schlechten Abneigungen, aber da in seinem Herzen keine festen Grundhöfe, keine bewußte Frömmigkeit lebte, hatte die Sünde Gelegenheit, sich einzuleben. Und so wurde aus dem gleichgültigen Leben ein leichtfertiges und aus dem leichtfertigen Leben mit allen kleinen Sünden und Unordlichkeiten eines mit offenen Vergehenen, die ihm Schande und Strafe eintragen. Das hatte er früher nie für möglich gehalten, das hätte er auch nicht gewollt, aber er hatte es zugelassen, weil er Gottes Willen nicht ernstlich zu seinem Lebensziel gemacht hatte. Zur Sünde kommt man nicht nur, wenn man sie will, sondern auch, wenn man nicht ehrlich das Gute will. Die Hände in den Schoß legen, heißt sich dem Feind ausliefern. Der inneren Entscheidung ausweichen, heißt der Sünde Tür und Tor offen lassen. Sie läuft vor der Tür, sie späht nach einem freien Platz. Loh ihr nicht ihren Willen, loh ihr keinen Platz in deinem Herzen!

Zeitgemäße Betrachtungen.

Jesich.

In den heißen Julitagen, — wenn ja laut die Lüste wehn' — muß der Mensch nach all den Plagen — wieder in die Ferien gehn', — und der Freizeitsdrang, der leise — längst sich regt in seiner Brust, — weiß die frohe Wan-derlust, — und er ziehet sich zur Reise,

den und die Erweiterung des sogenannten Güterhof-Preises hervorruft. Dieser äußert sich in dem Auftreten weniger, punktförmiger Wüste in der Wüste.

Zum Waschen sollten daher an Stelle der so genannten „selbsttätig“ Waschmittel, die Bleich- und Sauerstoff-Salze enthalten, welche der Wäsche auf die Dauer nachgewiesenermaßen erheblich schaden, nur reine Seifenpulver verwendet werden. Es wird daher empfohlen, die Wäsche mit Seifenpulver Schneelösung, welches 30 % Fetthalt hat, zu reinigen. Man erhält so eine vorzügliche Wasch- und Reinigungswirkung und eine außerst milde und schonende Wirkung auf die Wäsche.

Separatorenlauf — eine Vertrauenssache. Es gibt wohl kaum noch eine Waschmaschine, mit der man so viel Entzündungen erleben kann als mit Milchschleudern. Der Kauf eines solchen Gerätes ist also eine Vertrauenssache, denn selbst sachmännisch geschulte Augen können der Milchschleuder nicht ansehen, wie sie in Wirklichkeit entzündet. Unter diesen Umständen ist es eine sehr gesunde und höchst beachtenwert Einstellung, daß die bekannten Alfa-Separatoren-Separatoren-Werke jedem Käufer ein Probeatlas und einen Gutachten zu einer kostengünstigen Waschmaschine untersuchen in einem öffentlichen Institut auskönnen. Die Alfa-Gesellschaft weiß genau, daß sie sich auf die Leistung ihrer Maschinen verlassen kann. Erstaunlich ist aber nicht nur die glänzende Entwicklung, sondern auch die hervorragende Leistungsbauart der Alfa-Separatoren, die oft 20 und 30 Jahre und länger im Gebrauch sind. Alfa-Separatoren gelten seit bald 50 Jahren in allen landwirtschaftlichen Groß- und Klein-Betrieben und Metzgereien als beste Milchenträumer. Die deutschen Alfa-Werktäler stehen in jeder Beziehung auf der Höhe und sind berühmt durch die präzise Arbeit. Im Alfa-Separator sind alles nach dem heutigen Stande der Technik erreichbare Vorzüge einer Milchentrahmungs-Maschine vereint. Natürlich ist der Anschaffungspreis für den Alfa-Separator entsprechend höher als für Zentrifugen, deren Herstellung viel weniger Material und Arbeitskosten erfordern. Die Käufer erhalten aber für den Mehrpreis eine Maschine, die viel mehr leistet und sich viel besser bezahlt macht als Milchentrahmungs-Maschinen, denen die Vorzüglichkeit der Alfa-Bauer fehlen. Beispiele sind die Alfa-Erfolge, denn der Alfa-Separator ist im Wettbewerb mit allen Zentrifugenmarken des In- und Auslandes von berüchtigten Autoritäten mit mehr als 1100 höchsten Staats- und Ehrenpreisen ausgezeichnet worden. Eine Vorführung der Alfa-Separatoren neuester Bauart und der außerordentlich praktischen neuen Alfa-Milchammer-Einrichtungen ohne Transmission erfolgt jederzeit kostenlos durch die bestätigte Alfa-Vertretung: Albert Kandler, Bauknechstraße.

BRIEFKASTEN.

Mehrere Anfragen. — In dem Inserat der Apila, G. m. b. H. in Leipzig, Neumarkt 21/22, das in Nr. 147 unseres Blattes enthalten war, muß es in der dritten Zeile nicht heißen: „Kunststoff-Gehirre komplett m. Lederkleine Paar 4240.—“, sondern „Paar 4240.—“. Es war hier ein Druckfehler unterlaufen.

P. R. — Wie in der Donnerstag-Nummer unseres Blattes bekannt gemacht wurde, ist ein neuer Lohniaris für Bandarbeiter abgeschlossen worden. Sie können den Tarif gegen Einwendung einer Mark beziehen von der Geschäftsstelle des Vordm. Bezirksoberbaudirektors Bauten, Wallstr. 12.

L. R. 200. — Über die Befreiung von der Vertragsschul- dung durch die Geldentwertung hat das Reichsgericht ein Urteil gefällt, das in viele rechtliche Verhältnisse eingreift. Nach dieser Entscheidung kann die Befreiung nicht nur eintreten, wenn die Erfüllung des Vertrages den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Schuldners zur Folge hat. Die

Entzündung des Wüstebers auf Leistungserfüllung bedarf vielmehr auch dann gegen Erben und Gläubiger, wenn die Ergebnisse die Wertverhältnisse, insbesondere den Wert des Gelbes, verändert haben und damit die Werte der zu geleisteten Leistung im Verhältnis zueinander so verschoben hätten, daß der Schuldner für seine Leistung eine Gegenleistung erlangt würde, in der eine Gegenleistung auch innerhalb nicht mehr erbracht werden könnte. Dies liegt aber doch nicht in der Absicht des Vertrages.

Aqua. — Der Wasservorrat der Erde wird auf 1.004.068.550 Kubikkilometer geschätzt. Der größte Anteil entfällt auf das Wasser des Ozeans, das mit 1.000 Millionen Kubikkilometern in Rechnung gestellt wird; im Eile, beschränkt im Polareise, sind 3,5 Millionen Kubikkilometer aufgeweicht; dann folgen die stehenden Gewässer (Seen, Teiche, Tümpel) mit 250.000 Kubikkilometern, das Grundwasser mit ebensoviel, die Flüsse mit 50.000 Kubikkilometern, das atmosphärische Wasser mit 12.300 Kubikkilometern, die Schmelze mit 6.000 und der Schnee auf der Erdoberfläche mit 250 Kubikkilometern. Von der Oberfläche der Erde, die rund 510 Millionen Quadratkilometer umfaßt, werden 74 Hundertstel vom Wasser eingenommen.

Armenrecht. — Wer außerstande ist, ohne Beinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten, hat Anspruch auf Bevorzugung des Armenrechts. Der Bewährung wird aber vorausgesetzt, daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung nicht unmäßig oder ausichtslos erscheint. Ausländer wird das Armenrecht nur dann zugestillt, wenn Gegenfeindseligkeit verbürgt ist.

K. W. — Handlungsschultheiße sind während der Dauer der Lehrzeit nicht versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte. Büroarbeiter, d. h. Schultheiße, die nicht im Handelsgewerbe, sondern in Büros, z. B. bei Rechtsanwälten, Bedienten usw. tätig sind, sind dann versicherungspflichtig, wenn ihre Tätigkeit nicht bloß in niedriger oder lediglich mechanischen Dienstleistungen besteht und wenn das gezahlte Entgelt die Hälfte des Ortslohns für Angestellte desselben Geschlechts und desselben Alters übersteigt. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem Tage, an dem der Angestellte 18 Jahre alt wird. Für Volontäre im Handelsgewerbe, für die ein regelrechtes Gehringungsverhältnis (Lehrlingvertrag) besteht, gilt dasselbe wie für Handlungsschultheiße.

3. 30. — Die Kinder sind nur den Eltern gegenüber verantwortungspflichtig, nicht aber den Geschwistern gegenüber.

Kirchliche Nachrichten.

Bischofswerda. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Unterredung mit seinen Eltern 1920—1922 Konfirmanden: Unterstellen des beurlaubten Herrn Oberpri. Schulze Herr Pfarrer Hennig.

Frankenthal. 5. Sonntag nach Trin. (15. Juni). Vorm. 1/2 Uhr: Belegottesdienst. — Mittwoch, den 19. Juli: Bei schönem Wetter Ausflug des Frauensvereins in die Sächs. Schweiz. Abfahrt in Großhartau früh 5.30 bis Lohmen.

Wilsdruff. Am 5. Sonntag nach Trin. früh 7 Uhr deutsche Abendmahlfeier; vorm. 8 Uhr deutscher Heilig-Gottesdienst ähnlich des Heimattfestes, mit Chor- und Sologeängen.

Weißdorf. Sonntag, den 16. Juli. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; 1/21 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend; 3 Uhr: Trauung; 4 Uhr: Tauften. — Mittwoch, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Donnerstag, 1/29 Uhr: Jungmädchenverein.

Gerau: Herbert Hörl Puschke.

Berndigt: Clara Elisabeth Richter, 12 Jahre 7 Monate 12 Tage, a. Nr. 230.

Spies. Weisser, so daß ringsum eine fingerdické Hülle bleibt, runden auch den Deckel innen etwas aus und bereitet dann folgende Füllung: Ein halbes Pfund gewichtet rohes Fleisch (man kann auch weniger nehmen, oder auch Reste von gebratenem Fleisch) vermischen man mit einem Teelöffel Salz, einer Prise Pfeffer, einer kleinen, feingewürfelten Zwiebel, einem Teelöffel Petersilie und zwei Teelöffeln eingeweichten und fest ausgedrückter Semmel. Mit dieser Mischung füllt man die Kohlrabi, bedeutet sie mit den dazu passenden Deckeln und umbindet jede kreuzweise mit einem weißen Faden. Dann stellt man sie, mit dem Deckel nach oben, in eine Pfannenrolle mit etwas heißem Fett, läßt sie eine Viertelstunde zudecken dampfen, gleicht dann Wasser mit zwei Brühwürstchen zu und läßt sie noch drei Viertel Stunde zudecken dampfen; die Brühe soll zunächst etwas überschießen, aber ausgieben ist nicht nötig. — Das Innere der Kohlrabi, das man ausgeschält hat, läßt man in der Brühe mit weich Kochen. Die Kohlrabi nimmt man, wenn sie weich sind, vorfertig aus der Brühe, nimmt die Füllung ab und röhrt sie auf einem erwärmeden Teller an. Den Brühaufzug macht man mit zwei Eßlöffeln in Butter gebräuntem Mehl sämig und röhrt ihn, über die Kohlrabi gegossen, oder für sich beonders an.

Kirschen in Flaschen einzukochen. Auf folgende Art einquochte Kirschen halten sich tabelllos das ganze Jahr hindurch, und der Vorteil dabei ist, daß man keine Küchen braucht. Man füllt die entsteineten, gewaschenen Kirschen in auf gereinigte Wein- oder andere Flaschen, möglichst mit weitem Hals, so daß über der Hals leer bleibt. Dann zieht man leicht gezwinkerte, abgekochte, etwas abgekühltes Wasser darauf, daß es mit den Kirschen gleich hoch steht. Man rechnet auf ein Pfund Kirschen reichlich ein Viertelliter Wasser und einen gebüschten Eßlöffel Zucker. Über die gefüllten Flaschen legt man ein feuchtes, weiches Leinenstückchen und ein gleich großes Stück feuchtes, festes Bergamontepapier, spannt beides zusammen recht straff über die Öffnung und bindet es mit festem Garn oder Bandfaden so über die Flaschen, daß der Haken fest im Einschnitt liegt, damit der Verschluß sich beim Kochen nicht lockern kann. Die fertigen Flaschen steht man nun in einen hohen Topf mit Holzwolle, damit sie sich beim Kochen nicht stoßen, füllt Wasser hinein, daß die Flaschen zur Hälfte darin stehen, und deckt einen Topf oder eine Schüssel darüber, weil der Dampf darin bleiben soll. So läßt man das Wasser im Topf langsam zum Kochen kommen und dann ganz wenig, mindestens 25 Minuten lang, weiterkochen. Danach deckt man den Topf auf und läßt die Flaschen mit Inhalt vollständig erkalten, ehe man sie heraustut. Man bewahrt die Flaschen in Flaschen an einem dunklen, kühlten und trocknen Ort auf. Ein Bodenkammer ist besser geeignet als der Keller, weil durch Feuchtigkeit das Bergamontepapier leicht schimmelig wird. — Bei sauren Kirschen muß man den Zucker natürlich viel reichlicher nehmen,

Küchenzettel.

Montag: Kartoffelsuppe, gekochte Hefenlöcher mit Kirsch-tomott.

Dienstag: Rindfleisch mit Kartoffelstückchen und jungen Röhren.

Mittwoch: Gebäckz. Reis mit Tomatenbeiguss.

Donnerstag: Gefüllte Kohlrabi*) mit Salzkartoffeln, Stau- denjohat.

Freitag: Petersiliengemüse mit Griechlkören.

Sonnabend: Erdbsuppe, Kartoffeln mit Matjeshering.

Sonntag: Tomatenuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Salzkar- toffeln und Gurkensalat.

***) Gefüllte Kohlrabi** sind zwar etwas umständlich herzustellen, aber trotzdem ein empfehlenswertes Gericht, besonders wenn man die Kohlrabi jung und frisch vom Gärtner bekommen kann. Am gleichmäßig runden Kohlrabi schält man ab, schneidet oben, wo die Blätter saßen, eine fingerdicke Scheibe ab, hohlt die Knolle herunterig aus, mit einem

Kirschen

alle Sorten, Preis ab 4.50.
Dresden, Dresdner Straße.

Deeres Zimmer
zu mieten gesucht. Off. und 92.
aus d. Gesch. ds. Bl. erb.

Hausbold, mütz. Zimmer
gesucht. Offert. um. R. J. a. b.
Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Ein schlichtes, älteres, kinderlebendes
Mädchen,

welches etwas Landwirtschaft
mit zu versorgen hat, wird zum
1. August 1922 gesucht.
Frau Teich, Baugeschäft,
Gehmannsdorf Nr. 67 G.

Chörliches
Hausmädchen
von 15-17 Jahren wird gesucht.
Molkerei Sauritz
bei Burkau.

Eine
tüchtige Magd
oder Wirtshafterin,
kann auch eine noch tüchtige
ältere Frau sein, die wecken
kann, zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Offerten unter C. D. 99
an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Aufwartung,
solche Stuben, Hauss- und
Rückensmädchen für Dienst
und Mitternacht, sowie Knechte
und Mägde bei hohem Lohn
und guter Röst in dauernde
Stellung. Sofort u. später gesucht.
Frau Mina Deunier,
Albertstraße 18.

Schulmädchen als
Aufwartung
für einige Stunden des Tages
mit Koffi gesucht.
Schulplatz 6, I. L.

Einen zuverlässigen
Kutscher
nicht für sofort.
Beer, Goldbach.

Knabe, welcher Lust hat
Bäcker
zu werden, kann sofort i. die L. kre-
ieren d. Kurt Hoyer, Bäckerei,
Dresden-Bl., Altmühlstr. 47.

Heim-Arbeiterinnen
auf lohnende einfache Blumen-
Wickelsarbeit werden ange-
kommen. Ausfindung der Arbeit
erfolgt durch die Post.
Kipper & Walther,
Sednig Sa.

Junge Leute,
die auf See fahren wollen, erh.
Schiffliche Ausbildung und Rat,
Kunstakademie Hamburg 36,
Tele. 112, G. 102.

Kaufe gebrauchte
Wirtschaftswagen
in allen Städten. Schriftliche
Angeb. Kurt Gerber,
Neustädter Straße 26.

Gadentafel
zu kaufen gesucht.
Bahnhostraße 12.

Gebrauchter, guterhaltener
Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
Rabenziger Straße 12.

Junge Sattelkuh
zu verkaufen in
Burkau Nr. 94.

Ofen, mit gusseisener
Maschine auf
Abbruch zu verkaufen
Wallstraße 2, part.

Clothes mit Weste,
meist getragen, preisw. zu verh.
Rabenziger Straße 7, I.

Wahr. Nähmaschine
zu verkaufen in
Oberneukirch. Nr. 122.

Heugabel
verkauft am Dresdner Weg
und Fähnrichstraße. Geg. gute
Belohn. abzug. Schmiedest. 8.

Deutscher Schäferhund,
jung, auf den Namen „Fuchs“
hörend, entzückend.
Roberto Kunath,
Rommendorf 105.

Junge Schäferhunde,
8 Wochen alt, hat zu verkaufen
Alfred Baetz, Niederneukirch,
(„Deutsche Eiche“).

Echter Wolfshund,
½ Jahr alt, zu verkaufen
Demuth, Thumitz 21.

Ziegenbock,
junge, hornlos und weiß, zur
Jacht verkauflich.
Spitzen Nr. 14.

Milchziegen
zu verkaufen.
Schöne, Frankenthal.

Fast neues Herrnhrad
preiswert zu verkaufen
Ritter, Demuth.

Stroh,
Maschinendurst verkauft
Ritter, Demuth.

Metallobetten
Stahlrahmenmatratzen, Kinderbetten,
durch. an Preis, Katalog 880 frei
Gesellschaftsbüro Gültl & Tietz.
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Katzer's Prassel-Kuchen

In Emaille, Pfeifen, Rahmen-
nägel usw. Rahmen u. Banner,
Kunsthandwerk, fertigt als
Spezialität frisch und billig
„Elbtafel-Gebäckfabrik“

Emil Schulze,
Weicher Hirte (Sachsen).

**Näumann's
Mühmaschinen**,
Fahrräder
sowie
sämtliche Zubehörteile
billig bei

E. Frenzel, Schmölln.

Fahrräder,
mit konzentrischen Lagern,
Mantel, Schläuche,
Mühmaschinen,
nur erstl. Rabatt,
Wringmaschinen,
Haus- u. Küchengeräte
empfiehlt zu soliden Preisen

Karl Rasche,
Oberneukirch (an der Kirche).

zu verkaufen sind:

1 gebraucht. Sofa,

1 Kleiderschrank,

1 Bettstelle
mit Matratze,

1 Kosmode
mit Schreibpult,

1 Gehrockanzug,

1 Paar Filzschuhe,

1 Pelz

und verschiedene
Räuber, Hermannstift.

Stückkalk,
Cementkalk,
Gips,
Dachpappe,
Carolineum, Teer,
T-Träger,
Eisenbahnschienen,
Chamottrohre,
durch. Viehtröge,
Stallklinker,
empfiehlt

B. Eisenbeiß & Sohn.

Telephon 75.

Richard Domischke, Burhan 191c

Dienstlehrmeister,

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten wie:

**Nen- und Umsetzen von Eisen, Maschinen,
Kesseln usw., sowie Reparaturen aller Art**

Schnellste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Zahnpraxis von Kurt Bütow Dentist, Hauswalde 112

Sprechstunden von 9-12 und 2-5 Uhr
Sonntags von 9-12 Uhr.

Spelzzimmer

Herrenzimmer :: Schlafzimmer

Küchen

Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Stühle,
Schränke, Verlikos, Bettstellen u. s. w.

Große Auswahl! **Einfache Preise!**

Möbelhaus u. Werkstätten

Max Jaffé Söhne

34 DRESDEN-A. 34
Marschallstr.

Versand nach auswärts!

+ Frauen +
Sprügen, Rüsos, Spül-
kannen, Wochenbettbedarf,
Artikel zur Säuglings-
pflege. Damenbedienung.
Separater Eingang durch die
Haustür.
Drogerie Hultsch, Oberneukirch.

Drainröhren,

Wilh. Bienert, Elstra.
Fernsprecher 2. (Amt. Elstra.)

Dachpappe

in allen Städten

liefer. preiswert
und prompt

S. C. Sellmer & Ermisch, Baugen.

100 Mark Belohnung!

erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tötowierungen, War-
jen, Leberlecke u. Gärneungen nach einmaliger Anwendung
ohne Schnellen u. Stechen durch das Universalmittel „Soko“
nicht verschwunden sind. Verkauf: Friseur Schmidt, Gr. Lößnig 1.

Die Freude des
Landwirtes

ist die neueste, allebie-
henen Ausführungen,
überzeugend, zuverlässig
u. musefin arbeitende

KARLOFFELÖLMEISCHER

MAX KNAUTHE

BISCHOFSWERDA 75a. TEL. 68
FABRIK LANDWIRTSCHAFTSMASCHINEN U. GEÄTZE

Außerdem sofort greifbar
sämtliche Erntemaschinen
Ausführung aller Reparaturen

also sofort
in das
REPARATURWERK
für
elektrische Maschinen
und Apparate

VOIGT & CO KOMMANDITGESELLSCHAFT
BEI SORAU - BAHNSTATION PEGNITZ - FERNRUF 3012
TELEO. ADD. ELTWEIN, DEUTSCHOGGID
EIGENTER PRÜFPFLD BIS 10.000 VOLTS AUF VERKAUF VON MOTOREN

Wir haben die Geschäftsräume unserer Zweigstellen ab 15. d. Monats der Gezeitne 10 nach dem

Kornmarkt 18

verlegt. Unsere Briefanschrift lautet jetzt nicht mehr 241, sondern 151. Die Geschäftsführung befindet sich in den Händen des Herrn Kurt Hornbogen, des früheren kaufmännischen Leiters der Landesfuttermittelstelle im Wirtschaftsministerium.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir Lagerräume in Rottweil und Zubringen erworben haben, um Getreide, Güter- und Dungsmittel darin aufzunehmen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Dresden.

Konsum-Verein Pulsnitz und Umgegend.

Tüchtige Verkäuferin

für die Verkaufsstelle Schmölln für 1. August gesucht. Bewerberinnen nicht unter 16 Jahren wollen ihre Offerte schriftlich bis zum 20. Juli an das Konor zu Pulsnitz einreichen.

Der Vorstand.

Tüchtige Blausterstein-Schläger, Possierer, 2 Tagelohn-Speller

soll sofort ein für dauernde Beschäftigung Steinbruch Naundorf.

Vereinigte Granitwerke

Schreiber & Zieche, Naundorf Nr. 3.

Heimarbeiterinnen

für einfache und bessere Artikel sucht dauernd bei höchsten Löhnen

Frau Martha Büttner, Blumenausgabe, Schmiedefeld Nr. 16 b.

Flotte Blumenarbeiterinnen

finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei

Frau Anna Weber, Demitz Nr. 41. Ausgabe und Abnahme findet regelmäßig jeden Dienstag und Freitag statt.

Heimarbeiterinnen

für einfache und bessere Artikel sucht dauernd bei höchsten Löhnen

Frau Ida Grohmann, Blumenausgabe, Fischbach Nr. 89 b.

Kirschenpflicker

stellt ein

Bergallee Demitz.

Wohnungtausch!

Siehe 5-Zimmer-Wohnung in Ort an Bahnhof von Großhartau bis Seitschen, biete Wohnung in Dresden. Kaufe auch Grundstück. Werte Offert. und T. R. an die Geschäftsstelle bis 21. erbeten

Hafer, gutes Heu, sowie alle Sorten Stroh

kauft ständig zu den höchsten Tagespreisen

Schilke & Fischer, Demitz.

Weißweinflaschen,

Stück 4,50 Mk., sowie

Rognak- u. Rotweinflaschen

kauft zu höchsten Preisen

Max Jahn, Juhaber Theodor Kurze & Sohn,

Weinhandlung.

Roh-Brocken,
Roh-Meulen,
Roh-Blättchen

empfiehlt

F. A. Fischer.

Heidelbeeren
und Pilze

heute zu höchsten Tagespreisen

Paul Wohllebe,
Fisch- und Delikatessenhandlung,
Ober-Pagkau.

Bekanntmachung des Landwirtschaftlichen Bezirksverbandes Sachsen.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Schweizerbund noch nicht zum Abschluß gelangt sind, haben sich die Arbeitgeber bereit erklärt, ab 1. 7. 22, freiwillig einen Vorschlag für die Schweizer zu gewähren. Die bemerkte ab 1. 7. 22 zu zahlenden Schweizerlohnbeiträge gehen den Betriebsleuten in den nächsten Tagen zu und sind also dort zu erfahren. Möglicherweise erzielt auch die Geschäftsstelle des Landes-Verbandes Sachsen, Wallstr. 12, Tel. 765, Wustnitz.

Kaufe Felle, Schafwolle und Rehhaare aller Art zu
Tagespreisen. Sausche Schafwolle
mit reiner Strickstelle in grau und schwarz. Bis jeden Montag
von 7-12 Uhr im Golben Engel. Eingang durch die Haustür.
Mag. Satt, Rabenau.

Firniß, Bleiweiß,

familiäre Farben u. Lacke, Pinsel,
Schablonen, streichfähige Öle
und Lackfarben liefert
in nur bester Qualität

Drogerie Hultsch, Oberneukirch
Am Bahnhof. Fernspr. 125.

Obstnutzung

an der Straße Pottschappel-Wölkau ist zu erwarten. Schriftliche Gebote bis 20. dieses Monats erbeten. Rittergut Pottschappel.

Geübte Arbeiterinnen

auf Almgewächsemeinricht, sow. Kinderbetreuung Frauenhaar, Akazienblatt und Sonnenblümchen werden zu erhöhten Löhnen angenommen.

Frau Clara Wolf, Nieder-Neukirch Nr. 218.



ALFA-SEPARATOR

Original-Alfa-Separatoren

erhalten Scheine zur

Prüfung der scharfen

Entzündung.

60-600 Liter Stundeneistung

Angebote und Vorführung

kostenlos durch die

Alfa-Vertretung:

Albert Kindler,

Gaußstraße 68 Telefon 67

Original-Ersatzteile und Öl am Lager.

Heinrich Drach

Kirchstraße 15.

Elegante Neuheiten



noch günstig im Preis.

Oberhemden — Hosenträger
Regenschirme — Spazierstöcke



Alle Sorten
Augen-Gläser,
das Neueste
in Brillen und Klemmern.

Juwelier Resch,
Bischofswerda.

Prima Photogr. Postkarten
schwarz-seiden-chamois Säcken
mit Büttenrand

Hochzeitsbilder, Familienschilder

Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen

Julius Grunewald,
Oberneukirch

Gewerb. Aufn. Fernspr. 17.



Die besten zuverlässigen
Saalen von Gemüse, Blumen
Klee, Gräsern
und sonstigen land- und forstwirt-
schaftlichen Sämereien empfehlen
Zeiger & Faust, Dresden-N.,
Fernspr. 17225.

Eilt! Nur Montag, den 17. Juli in
Bischofswerda Hotel zur Eilt!
Sonne von 8-9 Uhr. Kaufe alte Zahngesäße
sowie einzelne Zähne, zerbrochene usw. zu
hohen Preisen. Gesäße bis 5000 Mark
Fahrgeld vergütet.

Wegen Umzug

bleiben unsere Geschäftsräume

vom 19. bis 22. Juli geschlossen.

Vom 24. Juli ab findet der Verkauf der entzwei-
bogenen Heeresbefindlinie Leipzig, Kurprinzenstraße 22
an der Markthalle statt. Gefüchte, Geflügel,
Fische, Brot, Uniformen und vieles andere in
reicher Auswahl.

Agfa & H. H. Leipzig
jetzt: Kurprinzenstraße 22.



Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Nr. 24. 16. Juli 1922

Sommernächte.

Von Emil Felden - Bremen.

Kurze, schwüle Sommernächte, da nie die Sonne ganz entschwindet . . .

Am lichtdunklen Himmel blinkt hell und rein auf samt-blauem Grunde Stern an Stern. Am fernen Horizonte zuckt fahler Wetterstrahl am Himmel hin. In des Mondes messingfarbenen Strahlen flutet Blumendünste, berausende, der Atem der schlafenden Mutter Erde.

Es flammen die weißen und blutroten Rosen, und die zackigbuntfarbenen Nelken schauen im Schlafe noch trozig.

Horch! Es röhren im lauen Wasser des Teiches die grünlich schimmernden Frösche. Geisterhaft hastet vorbei am Träumenden auf lautlosem Flügel die Fledermaus.

Horch! Wie sie eintönig zirpt, die schwarze Grille, voller Freude am Leben, lockend das Weibchen, in der kurzen, schwülen Sommernacht.

Horch! Noch schlägt sie, die Nachtigall, flagend, daß bald, ach gar bald vorbei des Lebens Lust!

Siehe, dort summet vorbei ein Käfer; und es sucht mit seinem Lichtlein liebestoll Johanniskäfer die Genossin kurztaumelder, wilder Lieb.

Auf des Stromes glatten Fluten, darin sich Sternlein spiegeln und Mond, gleitet leise vorüber der Kahn. Und im Jüngling entsteht ein Drängen und Sehnen, erzeugt vom Überflusse des trunkenen Sommersegens und Glücks ringsum. Töne der Sehnsucht entlockt er der Geige, und die Geliebte summt leise dazu ein Lied, von der Liebe das Lied, das alte, ewig neue, das Lied vom Leben, das in brünstigem Suchen neues Leben weden will . . . das, ach, allzu schnell vorbereist, wie die schwüle, düstergedurchtränkte, Sehnen erzeugende Sommernacht . . .

Neukircher Erlebnisse im siebenjährigen Kriege.

Von Dr. Georg Pilt.

Die Ereignisse des siebenjährigen Krieges, welche Neukirch berührten, sind von uns an anderer Stelle geschildert worden. Was wir hier als Nachtrag darzubieten uns erlauben, ist nur eine Mosaik von Einzelepisoden, die jedoch nicht ohne kulturgeschichtliches Interesse sein dürfen.

Am Nachmittag des 2. März 1756 gerieten 23 über Neustadt, Ottendorf und Birkau gekommene österreichische Husaren mit dem Bäcker des Oberneukircher Hofgerichts, der ihnen nicht genügend und guten Branntwein verabreicht hatte, in Streit, wobei der Offizier und 2 Mann denselben mit Prügeln, Kolbens töpfen und Säbelstieben mißhandelten, ihm die Weste vom Leibe rissen und das herzustromende Volk mit der Pistole bedrohten. Ehe sie über Ningenholz nach Hainspach weiterritten, stießen sie hier ein Brot beschlagnahm-

und fausten bei dem Bäcker hulstch ein Brot, „haben aber nirgends etwas bezahlt“. — 1757 am Neujahrstage abends 10 Uhr lief in Neukirch die Ordre ein, behufs Einfangung eines bejerten preußischen Soldaten die vorschriftsmäßige Kettenkette zu bilden. Die Untertanen wurden sofort aufgeboten, und man stellte von der Buschmühle bis zur Birkauer Grenze an der Straße aller 60 Schritte je 2 Mann auf, welche bis früh 8 Uhr dort ausharren mußten. Da kam die private Nachricht, daß der am Silvesterabend 11 Uhr „aus Budissin von der Post bei der Laishenforten“ Entwichene, ein ca. 50 Jahre alter Franzose von Geburt, bereits am 1. Januar in Weigsdorf bei Cunewalde aufgegriffen und nachmittags an sein Regiment abgesiebert worden sei. Eine Anfrage bestätigte das Gerücht und der Neukircher Gerichtsaktuar verhehlte bei Meldung an die Behörde seinen Unmut nicht darüber, daß die Ordre erst viele Stunden nach Rückwendung des Deserteurs eingelaufen sei und daher die Dörfler zwecklos so lange der heftigen Nachtfäule ausgesetzt waren.

Als sich am 25. Juli 1757 ein starkes Kommando Kroaten und Husaren unterhalb der Freihüse „auf des Lohgerbers Lehmanns Hölde und Busche“ festgesetzt hatte, entstand am Abend das Gerücht von einem bevorstehenden Überfall der hinterm Hohwald liegenden österreichischen Armee durch die Preußen. „Alle hiesigen Einwohner blieben die Nacht in Furcht und Schrecken beisammen sitzen“. Am folgenden Tage notierte der Gerichtsaktuar folgende ihm überbrachte Nachrichten: „Den 26. Juli wurden beide Richter in den Wald geholt, alda mit des Kapitäns eigenen Stockschlägen sehr übel empfangen und einige Stunden im Arrest behalten“, um verslangte Lieferungen zu beschleunigen. Der Aufforderung, Ledensmittel gegen Bezahlung in den Wald zu bringen, wagten nur wenige nachzukommen, „und sagten, es wäre zu wenig Bezahlung zu erwarten und das meiste von denen Kroaten teils mit Gewalt, teils diebischer Weise abgenommen“. Sie wurden „so schlecht empfangen, daß sie als Spione angesehen, zu Boden geworfen und grausam zerprügelt wurden. Besonders ist jammernswürdig, daß ein Knabe, welcher etwas Vittualien zum Verkauf gebracht, als ein Spion angesehen, zur Erden geworfen, jämmerlich zerprügelt und (ungeachtet) alles erbarmenswürdigen Geschreies von mehr als 12 umstehenden und zum Zerprügeln abwechselnden Kroaten nicht geschont worden, bis er in die ihm von Natur antreibende Epilepsie in Ansehen derer Herren Offiziers verfallen. Und da dieses Kindes Vater und Mutter vergangen und um Verschöning bitten, sind alle beide mit Rippenstößen und Prügeln sehr übel empfangen worden.“ Eine Tonne Bier und ein geschlachtetes Schaf ließ jener Kavatenführer sogleich ins Hauptquartier bei Ottendorf bringen, „allwo des Herrn Kapitäns Maitresse, bei öffentlichen Rebe nach, beim Regiment sich aufzuhalten.“ Der kommandierende Oberleutnant einer am 27. Juli „im Busche unter denen haynen“ postierten Kroatenabteilung

Seit dem 31. August 1757 gelang, daß jener Kapitän Wohlmeier heise, vom Böhmischen Kavallerie-Regiment wäre und sei aus dem Dienst in Prag entlassen worden, so er den Blauer über gefangen gesessen habe, weil er unbefugt Kontributionen eingetrieben und für sich behalten habe. „Werke kam ein preußischer Deterior, welcher ein fröhliches Bandeskind von Schopau war, und sagte, daß er vor 4 Jahren mit Gewalt wäre weggenommen worden; er habe nun seit 3 Tagen nicht gegeissen, weil er sich noch in seinem Dorfe sicher getrennt und beständig sich in Feldern und Wäldern aufzuhalten.“ Am 28. Juli marschierte die Studentenabteilung nach Reußdorf ab. — Am 8. August 1757 befahlten sich Gemeinde und Gerichter Neufkirch bei dem Lager bei Großostwitz liegenden österreichischen General-Gouverneur Andreas von Hadiš über Soldaten durchgehender Husaren. Der Kommandeur erlaubte in einem Handschreiben d. d. Böhmisch, den 8. August, den Grabenden häufig auf dem Fuße nachzuhören und sie bei ihm zu messen, worauf Genehmigung erteilt wurde. Er erwiderte auch die Dorfbewohner, einzelne Leute oder Gruppen bei Auszehrungen ohne Bedenken zu lassen und es ihm obzulassen. Am denselben Tage wurden 4 Rostlinzer in das R. R. Feldlager bei Tröbitz u. Passionslager beworfen. Am 11. August 1757 beweckte sich der v. Habsburg auf Neufkirch für seine Untertanen, die seit dem 29. Juli bereits 4000 Portionen Brot (à 2½ Pfund), 616 Portionen Hafer (à 7½ Pf.) und 1047 Portionen Heu (à 12 Pf.) hatten liefern müssen und sonst keine Leute seien. Am 12. August entzündigten sie die Neufkircher Gerichte, daß sie gefordertes Brennholz nicht auf Böhmischer Schloß für die Menschen liefern könnten. Es wogte sich niemand bis ins nächste Dorf ohne Gefahr, fernzu zu werden, da sich in sämtlichen umliegenden Wäldern Kaiserliche Husaren und Kavallerie aufhielten. Die Österreichischen Truppen hätten die Dörfer Arnsdorf, Weihenau, Hitzig, Naaschowitz und Grubichütz besetzt und ließen nichts vorbeipassieren. Eine weitere Verteilung Habsburgs bei Hadiš, die von einem Geschenk an Hadiš begleitet war, beantwortete der Feldmarschall d. d. Böhmisch d. 16. Aug. abfähig, da er sich in die Auszehrungen des Landeskommissariats nicht einzumischen könne. — Am September 1758 mehren sich die von den R. R. Truppen verursachten Auszehrungen und Plünderungen, namentlich in den abseits gelegenen Dörfern. Am 27. September ließen zwei Kerle in die Ballenbüttel ein, verschliefen in der Ballenbüttel Mühle zu expressen und eine weibende Siege überzuspüren. Am 29. September, wo Neufkirch gegen etwas 200 Schwazgruber nach Böhmisch zu stellen musste, sich 20 Mann des Graf Thierheim'schen Infanterieregiments in der Hartmannsche eingeschlossen, haben 18 Taler bares Gold nebst Mehl, Butter, Brot, Eier usw. dem Müller mit Gewalt genommen.“ Bei Plünderung einiger weiteren Dörfer über „ist ein großer Teil des Niederkirchs mit Brügeln zusammengebrochen, wobei es zum Handgemenge gekommen und des Braunitzweinbrunnens Huskhens Sohn Peter am Kopfe verwundet, hingegen aber auch die Soldaten mit blutigen Rippen abgewiesen und verjagt, jedoch drei Mann davon eingefangen, in hiesiges Gerichte gebracht und durch ein Kommando abgeholt worden.“ Am Mittag des 2. Oktober schlugen 5 R. R. Husaren auf dem Oberhause zwei Männer auf, füllten ihre Säcke mit Hafer, und als der Gerichtsrichter sie darum angerufen, haben selbige ihn zu erschrecken gehoben und mit der Flinte in die Seite geschossen“, auch den Vermutter „beim Halse ergriffen und ermorden wollen.“ Am 4. Oktober meldete der Gutsherr, daß beide Männer von empfangenen Prügeln der Soldaten totfrust durchgeschlagen, der Gemeindeälteste mit Stricken gebunden worden sei“, es wäre „auch der Totenräuber auf dem Oberhause bei Fertigung der Gräber nicht mehr sicher, sondern wird durch die Husaren verjagt.“ — Am 2. Januar 1759 erließ die Gutsherrschaft den dienstbaren Untertanen auf deren Ansuchen in Rücksicht auf die Kriegslasten für 3 Monate die Hälfte aller Grunddienste. Am dritten Osterfeiertage fand eine stürmisch verlassende Gemeindeversammlung statt. Man beschuldigte den Oberneulicher Bizerichter gewisser Nachmungsdelikte in den Kriegsleistungen. Er war zuverstanden worden mit dem Bedenken, ihn andernfalls gefangen vorzuführen. Der Zilierte erzählte: „Ein Gerichtsrichter drohte, mich mit dem Besen hinauszuschmeißen. Hierauf kam die Frau Erbrichterin Schönin mit auf den Hals

gepresst, welche mich zuwinkte mit ihrer Hand mich. Es kam auch denen Mann und sagte, ich sollte mich nicht mehr an seinem Gerichtsstühle sitzen lassen und wollte mich entfernen lassen, mobei derzige mir beständig vor der Rose herumkrippste und Geißelwurst hing, daß ich mich an ihm vergraben möchte, weil jedman gewiß eine Schlägerei entstanden wäre und mich gar fortgeschlagen hätten. Ich kann ohnmöglich mit der Sache beschreiben noch erzählen, was vor ein Aufzehr und Kämen war. Alles läßt auf mich los und hieß mich einen Betrüger.“ Ein am 28. Mai geschlossener gütlicher Vergleich beeindruckte die Unschuldigen, nachdem man sich überzeugt hatte, daß im Trubel der Kriegsleistungen ein großbares Rechnungs- und Quittungswesen sehr erschwert gewesen war. — Am 19. August 1759 vertrieb ein zur Herbeischaffung von Gespannen nach Neufkirch gekommener Korporal vom R. R. Kürassierregiment Baron v. Preisch hier mehrfache Ausschreitungen. Er militierte flüchtend die Städte nach Böhm., herauskriezte sich an geforderten Getränken, schlug einen Dörfler mit dem Stock. Ich auf dem Ritt nach Meinhards-Oberneulich viertmal sein Pistole ab, wobei er seinem Führer die Hände versengte und ein andermal eine Stubenjäule traf, verlangte auch, als man ihm sein entlaufenes Pferd wieder zuführte, Bezahlung für ein angeblich verlorenes Pistole. Dem ihn begleitenden Boten aus Böhmisch „hat er wollen auf einer Schütte hafer 50 Prügel geben lassen“. Da sich niemand dazu bereitfand, schlug er selber auf ihn los und endlich den Stock an seinem Pferde in Stücke. Die seit dem 20. August vormittags angespannten Wagen muhten nachts unter freiem Himmel stehen bleiben, bis er ausgeschlagen. Beunruhigt war die Bevölkerung, weil er „in böhmischer Sprache gesagt, er wolle es dem biesigen Orte gedenken, wenn er wieder hierher kommen sollte.“ Am 25. September erschienen 19 kaiserliche Wagen, um Brennholz zu holen. Als die Fuhrknechte von einem Einheimischen, dem sie Grumt stahlen, zur Rede gestellt wurden, hat einer diesen „einen verschlungen lutherischen Hund geholt und den kleinen Finger an der rechten Hand mit einem großen Stock ganz entzweigeschlagen.“ — Von 24. Dezember 1759 ab bis Juni 1760 lagen in Neufkirch 5 Kompanien vom Graf Böhmischen Chevaulegersregiment, jede 115—120 Pferde stark. Der Kapitän v. Wurzgarten, welcher Frau und 3 Töchter nebst Bedienung mit im Felde hatte, war mit seinem Bauernquartier nicht zufrieden und erzwang sich zu Anfang Januar 1760 unterweile Unterkunft durch gewaltsame Öffnung des seit Jahren unbewohnt gewesenen v. Barnsdorffschen Hauses, welches der Töpfer Fischer noch nicht bezogen hatte. Weil jenes Gebäude ohne jegliches Mobiliar war, mußte man solches herzuschaffen. Der Obristleutnant v. Gobel, welcher zwar unverheiratet, jedoch drei Frauenzimmer bei sich führt, beanspruchte mit jenem aller 3 Tage 2 Klostern Brennholz, die angefahren und zerkleinert werden muhten. Nach Neufkirch wurden auch Teile, besonders die Infizierten, der Uhlenen Pulz Säbel und Rudnicki gelegt. Die Gemeinde mußte für dieselben 3 „Salvationsstuben“ mit Badegefäßen, sowie mehrmögliche Wartung halten. Über Drangsalierungen wurde vielfach geplagt. Die Soldaten bedrohten die Einwohner mit Pfahl- oder Säbelschlägen, ritten durchs Getreide, sichten in den herrschaftlichen Gewässern, gingen fast täglich auf die Jagd, zu welcher sich ein Rittmeister Wilczewski sogar eine Hütte am Walde errichten ließ. Drei Ortsbewohner meldeten, „daß sich ihr Weib und Gesinde vor Notzüchtigungen nicht genug hüten können“, auf Beschwerden darüber sei aber keine Abhilfe erfolgt.

(Schluß in Neufkirch, Privataktien der Gerichtsherrschaft).

Heimatwanderungen.

Ueber den Mönchswalder Berg
nach der Seitschener Schanze.

Bon St.

Am einem Tage im Frühherbst war es. Über Bischofswerda nach Witthen fuhr ich mit der Bahn. Der Morgen war kühl, in der Nacht hatte es sogar gereift. Als Niedernau erreicht war, lachte die Sonne vom wolkenlosen Himmel so freundlich, daß man meinen konnte, es sei ein Junitag. Draußen hob sich die Temperatur. Der sagene umtannte Ballenberg ließ seine Opfernebel emporsteigen. —

... doch r
leute
sieben
leben?
fliegen
durch die
die in
schloss
erlosch
die M
der den
ride in
erft sch
etzen?
Sachsp
och l
ies b
eit, d
die Le
Ma ch
Johann,
einen, d
Hand.
seines a
Gletsch
ding gib
ten.
Parteien
legen di
front bei
Vaterland
mäßigte
und fand
en, nicht
diese Ro
heit für
schen So
berndung Ein
Gesetze ma
jenen, d
in letzte
nach sich
Ziel 1
Spikmar
Frontbei
schaftige
Greame W
Entdeke

In Wilthen verließ ich den noch dunklen märkischen Ostrand. Mit ihm fuhr ich bis Radevitz. Hier stieg ich aus, um höchst einen guten Freund zu besuchen, in dessen Begleitung ich die geplante Wanderung ausführen wollte. Wir beide wanderten nun unter märkischem Blaudern über das idyllisch gelegene Dörfchen Sonnenberg, das sich an den südlichen Ausläufer des Mönchswalder Berges schmiegt. Mit jedem Schritte aufwärts wurde der Blick weiter, das Landschaftsbild fesselnder. Wo der steile Pfad endet und der Wald gelichtet ist, machten wir Halt. Von hier hielten wir Ausschau; eingedenkt des Wortes von Goethe, auf Wanderungen nie vergessen, wiederholte sich umzublicken, da einem sonst die schönsten Bilder verloren gehen. Vom Sonnenheim überflutet lag ein schöner Teil des östlichen Sachsenlandes vor unserem Blick ausgebreitet. An den Ostfuß des Berges drängt sich das unten im Spreetal sich ausbreitende Dorf Großpostwitz. Nach Norden hin öffnet sich eine weite Aue, die uns bis in die Bautzner Gegend blenden läßt. Ostwärts dehnt sich das schöne Cunewalder Tal mit den Orten Radevitz, Weigsdorf und Cunewalde aus. Nach Süden zu öffnet sich der Schirgiswalder Kessel, in dem auch Kirchau, Crostau und Rallenberg liegen. Weit hinter Schirgiswalde grünen von jenseits der Landesgrenze der Pirschen und der sargförmige Bogen bei Schubkenau. Hinter Crostau erheben sich die Käbersteine, östlich davon macht sich der Bieleboh bemerkbar, dem gegenüber, nur durch das Cunewalder Tal von ihm getrennt, der mächtige Opferberg Caorneboh aufsteigt. Östlich von diesem sehen wir den Hochstein bei Dehsa-Löbau. — Unmittelbar hinter Großpostwitz ragt der Drahmberg hervor, auf dessen Höhe der Sage nach die leichten sieben Wendenkönige mit all ihren Schähen begraben liegen sollen. Unter riesigen Felsblöcken ruhen sie dort oben. Ihre mit Edelsteinen besetzten Kronen leuchten in mancher Nacht wie große Sterne herab ins Spreetal. — Seinen Abschluß nach Osten hin findet der Drahmberg in der Schwörig, am Ende des Kunziger Tales. — Der Weg brachte uns nun durch stattlichen Hochwald. Nach einem halben Stündchen war die Höhe des Mönchswalder Berges erreicht, die von einem schmucken Gasthaus mit Aussichtsturm gekrönt wird. Vor dem Gebäude breitet sich ein schöner Platz aus. Zahlreiche Tafeln und Bänke sind hier aufgestellt. Auch eine Musikhalle fehlt nicht. Wenige Schritte vom Eingang zum Gasthaus befindet sich an einer Grotte eine Gedenktafel mit der Inschrift:

Wasserwerk des Mönchswalder Berges, ausgeführt vom Ingenieur Max Göhler, Dresden. Errichtet im Jahre 1896. Dem Gebirgsverein gewidmet von Otto Beigang, Fabrikbesitzer in Baußen.

In der Glasveranda an der Nordseite des Gasthauses nehmen wir Platz. Der Blick schweift von hier aus in die endlos erscheinende Ferne. Dort breitet die alte Wendestadt Budissin sich aus. Bis in die Königswarthaer Berge und Höhnerwerdaer Gegend reicht das Auge, hinter der noch das Spreewaldgebiet auftaucht.

Das gastfreundliche Berghaus auf dem Mönchswalder Berg öffnet auch im Winter seine behaglichen Räume. Der Aufenthalt hier oben ist höchst angenehm. Unter den Gästen findet man solche, die jedes Jahr sich regelmäßig einstellen. Eine Sommerfrische hier oben hat ihre eigenen Reize. Die Kinder der Sommergäste gehen jedes Jahr daran, die nach dem Berghause laufenden Wege mit Steinen einzufassen, die sie im Walde zusammensuchen. Sie zeigen dabei einen stauenswerten Eifer. Vom Mönchswalder Berg aus wandten wir uns nun westwärts und zwar auf dem sogenannten Adlerwege oder dem Kammwege. Der Pfad führt an malerischen Felsklippen vorüber. In einer Viertelstunde hatten wir das schöngelagerte Jägerhaus, ein waldumrausches Gasthaus, an dem von Wilthen über den Mönchswalder Berg nach Obergurig, Singwitz und Baußen führenden Fahrwege, erreicht. In früheren Zeiten wohnte hier ein Jäger als treuer Hüter der ringsum liegenden Forste. Vom alten Jägerhause ist noch ein Gebäude erhalten, an dem entlang die Regelsbahn läuft. Vielfach wird das Jägerhaus auch als die Adlerschenke bezeichnet. Auch hier laden Bänke und Tische unter schattigen Bäumen zur Rast ein. An Sonn- und Festtagen ist hier reges Leben und Treiben. Wilthener und Baußener Familien finden hier oben gern sich ein. Wir wanderten auf dem Kamm weiter westwärts. Eine Strecke ging steil bergan, bis nach 10 Minuten der Weg auf der

Wendeburg umschwenkte, oberhalb der welche eine Felsgruppe, die auf dem Rücken des Berges aufgebaut ist. Die östliche Kuppe wird im Volksmund als die Teufelskanzel bezeichnet. Wir ersteigen letztere. Oben bemerkte man eine flache, kreisförmige Vertiefung von der Größe eines mittleren Tisches. Ob von Menschenhänden oder von der Natur hergestellt, konnten wir nicht feststellen. Wenn man aber an den Namen dieses eigenartigen Felsengebilde denkt, dann darf man wohl mit Recht folgern, daß in früheren Zeiten diese Felsgruppen in kultureller Beziehung eine gewisse Bedeutung gehabt haben. Wird doch erzählt, daß unter diesen Felsen und in der Nähe derselben Schäke vergraben liegen sollen. Dann sei daran erinnert, daß nur eine Viertelstunde nordwestwärts von hier der Soraer Bichow liegt, auf dem wiederholt Urnen gefunden worden sind. Jene Fundstelle bezeichnen die Umlandwohner noch heute als den alten Kirchhof. Wir haben also ganz wahrscheinlich in dem eigenartigen Felsgebilde der Teufelskanzel eine altheidnische Kulthütte, einen Opferherd, vor uns. Bei aufmerksamer Beobachtung bemerkte man auch, wie im weiten Bogen ein steiler Steinwall die Teufelskanzel umzieht. Dann reihen sich gegen 200 Meter westwärts an die Teufelskanzel gratartig Felsen an Felsen, die wie eine riesengroße Mauer aufgebaut erscheinen. — Von der Teufelskanzel aus schweift der Blick hinaus in die Ebene zwischen Baußen und Weißberg, überschaut also einen großen Teil der Wende. — Wo die Bergkette, welcher der Mönchswalder Berg angehört, im Westen ihr Ende erreicht, liegt hoch oben das bescheidene Dörfchen Sora. Oberhalb desselben, wo der Weißbach den Wald verläßt, hat man einen herrlichen Ausblick. Wir waren geradezu überrascht und haben wohl gegen 1½ Stunde, in Andacht versunken, hier oben gestanden. Ein schönes Landschaftsgemälde, wie sich da dem Wanderer bereitwillig erstreckt, ist wohl nicht gleich wieder zu finden. Nach Osten hin ist allerdings der Blick durch den auftragenden Wald gehemmt. Am Westfuß der Bergkette unten im Tale liegt der freundliche Ort Arnsdorf mit seinem schmucken Rittergut, einer Besitzung des Herrn Frieze in Kirchau. Nach Westen zu reicht sich Dorf an Dorf, jedes umrahmt von schönen Fluren, von Feld, Wiese und Wald. Herauf grüßt aus dieser Richtung Gaußig mit seinem prachtvollen Barke und seinem romanischen Schlosse. Aus größerer Entfernung winken der turmgekrönte Klosterberg bei Demitz-Thumitz und der Butterberg bei Bischofswerda. Etwas nordwärts von letzterem der Pohlauer Berg, hinter diesem der Laucher bei Uhyst. Nach Norden zu fällt der Blick in die Gegend vor Baußen und Kloster Marienstern. Der nächste Nachbar nach Süden hin ist der Arnsdorfer Bichow oder der Balzberg, an dessen Nordabhang noch Mauerreste zu sehen sind, die nach der Volksüberlieferung von einem ehemaligen Kloster oder Schlosse herrühren sollen. Hinter dem Arnsdorfer Bichow dehnt sich der Dahrner Berg, auch Weißer Höhen genannt aus. Zwischen ihm und dem Balzberg liegt eine weite Aue, die sich von Wilthen bis fast nach Bischofswerda erstreckt, in welcher sich die Ortschaften Tautewalde, Ober- und Niederneukirch und Buchlau ausbreiten. Fast 4 Stunden lang kann man ununterbrochen in Häuserreihen marschieren. Die Richtung nach Neukirch zu ist gekennzeichnet durch einen einzelstehenden Baum auf dem Lämmerberg. Hinter diesem Berge ragt der Balzenberg mit seiner maldreicher Umgebung hervor.

Wir wanderten nun durch das Dörfchen Sora, das jetzt nur noch 31 Einwohner zählt. Einige Häuser stehen leer und sind z. T. verfallen. Durch die Lücken im Strohdach scheint die Sonne herein. Nur 6 Häuser sind bewohnt. Der kleine Dorfteich war völlig ausgetrocknet. Im Dorfe herrschte eine unheimliche Stille. Wir sahen einen einzigen Bewohner der damit beschäftigt war, einen Graben zu heben.

Sora ist ein idyllisch gelegenes Gebirgsdorfchen, und sicherlich dürfte ihm noch eine Zukunft gewiß sein, besonders als Sommerfrische, wenn einmal geeignete Wohnungsverhältnisse vorhanden sein sollten. Heute fehlt dem Dörfchen sogar noch das Gasthaus. Die Einwohnerzahl ist von einer Volkszählung zur anderen zurückgegangen. Verschiedene Familien zogen im Laufe der Jahre fort in günstiger gelegene Ortschaften. — Eigentlichlich ist es, daß in Sora keine Spaziergänger sich aufzuhalten. Wir haben, so sehr wir uns auch nach diesen grauen Gassenjungen umschauten, keine Gesicht bekommen. Die Sage erzählt, daß einst eine Jägerin, die hier in Sora eine freundliche Aufnahme gewordet

Ziel 1
Spikmar
Frontbei
schaftige
Greame W
Entdeke

der, die sie in den umliegenden Ortschaften nicht gefunden
wants, durch einen Zaubertrank die Sperlinge aus Sora für
immer verbannt habe.

Von Sora stiegen wir hinab nach Novaltnsdorf und folgten dann dem Fußwege, der über die Kapelle nach Dretschken führt. Als die Kapelle bezeichnet der Volksmund eine mit Linden bepflanzte Höhe, zu der ringsum wohlgepflegte Felder rings sich emporziehen. Wie die Sage allgemein berichtet, stand einst hier oben eine Kapelle, von der vor wenigen Jahrzehnten noch deutlich Mauerreste vorhanden waren. Leider sind diese Mauersteine weggeholt und beim Aufbau von Gebäuden da drunter verwendet worden. (Vgl. Nr. 11 9. 4. 1922 der heimatgeschichtlichen Beilage des „Sächs. Erzählers“ „Unsere Heimat“.)

Um Fuße des Kapellenberges liegt das Rittergut Arnsdorf mit seinen schmucken Gebäuden und seinem stattlichen Herrenhause. Eine Lindenallee führt von der Kapelle zu ihm hinab. Nach der Überlieferung soll das jetzige Rittergut Arnsdorf einst der Meierhof eines drüben am Arnsdorfer Pichow liegenden Klosters gewesen sein. Neben der Kapelle befand sich in jenen Zeiten ein Friedhof und die ältesten Leute der umliegenden Dörfer haben noch Reste von ihm gesehen. Heute ist von jenem Gottesacker allerdings keine Spur mehr zu sehen. Über die einstigen Gräber zieht jetzt der Fingr seine Furchen.

Zwischen dem ehemaligen Klosterhofe, dem fehligen Ritternte und der Kapelle droben lagen in jener Zeit 14 Leilstationen, welche Vorgänge aus den Leidestagen Jesu sich darstellten. Die Kapelle dürfte dann die letzte Station gewesen sein und das Grab Jesu mit enthalten haben. Wahrscheinlich fanden noch hier auch Wallfahrten statt. Unten in Dretschken nennt man heute noch ein Gebäude eines Bauerngutes die Stallung. Selbiges soll ein zum alten Klosterhofe bei Arnsdorf gehöriger Stall gewesen sein. In den Besitzstandsverzeichnissen wird das betreffende Gebäude nur als die Stallung bezeichnet, nach mündlichem Bericht des 80jährigen Wustmanns in Dretschken. Die Klostergebäude mit dem sie umgebenden Klostergarten sollen sich ungefähr da befinden haben, wo gegenwärtig der von Herrn Friese angelegte Bildgarten am Nordabhang des Arnsdorfer Pichow ist. Die Sage erzählt, daß von dem Kloster aus hinüber nach der Kapelle ein unterirdischer Gang führte, der auch heute noch vorhanden ist. Im Rittergut befindet sich eine alte Steintreppe, die einen hinab in diesen Gang bringt. In ihm sollen unermehrliche Schädel vergraben liegen, darunter auch eine goldene Rücksche und 12 goldene Apostelfiguren.

Von Dretschken aus schlungen wir den nach Golenz bei Gaußig führenden Fußweg ein. Wo dieser ein kleines Wiental bei Dretschken kreuzt und über einen Wassergraben geht, bildet eine lange Granitplatte die Brücke. Sie trägt die Zeichen

S 1721 L

Der Fußweg kreuzt bald die von Oberneukirch über Neudiehmen und Weißnaundorf nach Dautzen führende Straße. Nach wenigen Minuten geht er an der schön gelegenen Mühle von Diehmen vorbei. Eine reizvolle Landschaft, wie sie Maler nicht schöner auf Papier oder Leinwand zu zaubern vermögen! Langsam dreht sich das alte Wasserrad, dem aus dem umfangreichen Mühlteiche Wasser zugeschürt wird. An die Diehmer Mühle grenzt ein schöner Hain von Nadel- und Laubbäumen. Ein 2–3 Meter hoher Damm zieht am Waldrande entlang und umschließt in weitem Bogen eine ausgedehnte Wiesen- und Feldfläche, die sich nach Diehmen und Gaußig hin erstreckt. Wenige Minuten von Golenz ist dieser Damm, den man die Schanze nennt, geöffnet, und ein Fahrweg führt mitten durch. Diese Schanze soll aus der Franzosenzeit stammen und im Kriegsjahre 1813 den Franzosen zur Verteidigung gedient haben. Eine lange Strecke an ihr entlang geht der Weg, der nach Gaußig führt.

Wir kamen nun nach Golenz, einem überaus schön gelegenen und schmucken Dörfern, eine Viertelstunde östlich von Gaußig. Der freundliche Ort gleicht so ganz einem Heidedorfchen. Eine gute Pflege findet hier der Obstbaum. Die Bäume wollten schier brechen unter der Last der süßlichen Früchte. Unter Bäumen versteckt, steht hart am Wege das schmucke Gasthaus, das gern aus der Umgegend besucht wird.

In wenigen Minuten brachte uns der Weg nach Kleingaußig. Links drüber, nach Westen zu, lag Gaußig, von

dem getrennt durch den umfangreichen Schloßpark, der Besitzung des Herrn Grafen Schall-Riaucour. In Kleingaußig befand sich die gräßliche Mühle. Sie steht heute noch, ist aber als Mühle aufgehoben. Das Gebäude ist am südlichen Giebel gekennzeichnet durch ein in Sandstein gehauenes Wappenbild der gräßl. Familie in Gaußig. Zwei Löwen tragen eine Krone. Die Inschrift lautet Gv. R. 1764.

Die ehemalige Mühle in Kleingaußig war früher einmal von der Herrschaft verkauft worden und befand sich Jahre hindurch in Privathänden. Sie wurde später vom Grafen wieder zurückgekauft.

Von Kleingaußig aus gelangten wir in 20 Minuten nach dem Bahnhof Seitschen. Mein Wandergenosse verließ mich hier und kehrte mit der Bahn über Bauzen nach Rodewitz zurück. Ich aber machte, da mein Zug eine Stunde später ging, noch einen Abstecher nach der sehenswerten Seitschener Schanze. Zu diesem Zweck schlug ich den Weg nach Großseitschen ein. Das Dorf liegt eine Viertelstunde vom Bahnhof entfernt. Ungefähr 600 Meter unterhalb des Bahnhofs steht nach Großseitschen zu am Westrande der Straße ein Steinkreuz aus Granit, an dem ein frischer Palmenkranz hing. (Vgl. Nr. 11 vom 9. 4. 1922 der geschichtl. Beilage des „Sächs. Erzählers“ „Unsere Heimat“.)

Der Weg brachte mich nach Großseitschen und am dortigen Rittergut vorüber. Vor dem Rittergut, nur durch den Fahrweg getrennt, breitet sich ein umfangreicher Teich aus. Am Eingang zum Rittergutshof stehen zwei Steinsäulen, die am Kopf je eine Steinplatte mit Inschrift enthalten. Ich schlug von hier den Weg nach Kleinseitschen ein. Gleich hinter Kleinseitschen nimmt die Schanze ihren Anfang, die in einem prächtigen Naturpark von alten wetterharten Eichen steht. Sie ist eine sogenannte Spitzschanze, d. h. eine Schanze, die in eine merkbare Spitze ausläuft, woraus man schließen darf, daß sie einst ein wichtiger Wachtposten in dieser Gegend gewesen sein muß. (Vgl. Nr. 12 vom 1. 4. 1922 der heimatgeschichtl. Beilage „Unsere Heimat“.) Die Schanze fesselte meine ganze Aufmerksamkeit. Im Geiste sah ich die Zeit vor 2–3000 Jahren aufsteigen. Auch die Seitschener Schanze dürfte in Kriegszeiten die Zufluchtsstätte der nächstliegenden Dorfbewohner gewesen sein. Urnen, Brandreste sind wiederholt hier aufgefunden worden.

Wenige Minuten oberhalb der Schanze liegt in südöstlicher Richtung das stattliche Rittergut Kleinseitschen, neben ihm das gleichnamige Dörfchen. Von hier führt eine gute Fahrstraße in 10 Minuten nach dem Bahnhof Seitschen. Mit Anbruch der Nacht kehrte ich von hier aus mit der Bahn zurück. Die Wanderung ist eine recht lohnende und bequem in 4–5 Stunden auszuführen. Auch sie beweist es, daß unsere sächsische Heimat der landschaftlichen Reize viele hat und daß sie auch da schön ist, wohin der allgemeine Wanderstrom weniger führt. Und sonderbar: Wer mit offenen Augen seine Heimat durchwandert, der lernt sie immer lieber gewinnen, denn er entdeckt mit jedem kleinen Streifzuge neue Reize derselben. Darum nehme man sich vor, bei jeder Gelegenheit die Heimat zu durchqueren und ihre verborgenen Winkel aufzusuchen. Man wird immer befriedigt heimkehren.

Abendlied.

Still der Abend senkt sich nieder,
Ruhig wird die weite Flur.
Nun, o Mensch, fall gläubig nieder,
Fühle unsers Gottes Spur.

Lauter Tag ist nun vergangen,
Stille Nacht deckt rings die Welt.
Du auch, Mensch, laß Sorg' und Bangen,
Blick empor zum Sternenzelt.

Gott der Herr wird bei dir bleiben,
Trau auf ihn in Not und Schmerz,
Laß dich nicht von ihm vertreiben,
Leg dich an sein Vaterherz.

Paul Dreßler.

Druck und Verlag von Friedrich May,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Giedeler,
samtlich in Bischofswerda.